

70

Entdecke! **70** Jahre
denken.glauben.erleben. **smd**

smd transparent

Neues aus Schüler-SMD, Hochschul-SMD und Akademiker-SMD

Nr. 03_September 2019



Liebe Freunde,

herzlich willkommen zu einer besonderen Ausgabe von Transparent! In der SMD tummeln sich so viele junge Leute, dass man ihr das Älterwerden nicht ansieht – und doch wir feiern in diesem Herbst einen runden Geburtstag: 70 Jahre SMD. Die Redaktion hat deshalb entschieden, diese Transparent-Ausgabe anders zu gestalten, sodass u. a. ich Ihnen an dieser Stelle schreibe.

Im ersten Heftteil stehen Geschichte und Geschichten im Vordergrund. Das soll keine Rückschau nur für die Älteren sein, es geht genauso und vielleicht noch mehr die heutige Generation der aktiven SMDler an. Ich finde es unglaublich spannend zu lesen, wie nach dem Zweiten Weltkrieg an den verschiedensten Universitäten einzelne Studentinnen und Studenten angefangen haben, für ihre Kommilitonen zu beten und ihnen die gute Nachricht des Evangeliums weiterzusagen, und wie sich diese Bewegung an Schulen und in die akademische Welt ausgedehnt hat. Freuen Sie sich auf einen packenden Bericht über die Anfänge der SMD von Hartmut Barend, der übrigens gerade dabei ist, ein ganzes Buch über die SMD-Geschichte zu schreiben.

Seit 70 Jahren ist die SMD ein Ort, an dem geglaubt, gedacht und viel erlebt wird – und so sind es auch die vielen Geschichten, die Menschen mit Gott in der SMD erlebt haben, die mich begeistern. Vielleicht können Sie sich mit Ihrer eigenen Geschichte einreihen? Einige von den vielen Berichten, die uns erreichen, wurden für dieses Transparent ausgewählt. Was bei diesem Blick in die Geschichte deutlich wird: Gott ruft Einzelne, um sein Reich zu bauen und etwas in dieser Welt zu verändern.

„Changing the world, one student at a time“, so lautete viele Jahre das Motto unseres internationalen Dachverbandes IFES. Weltweit sind in den IFES-Bewegungen rund 500.000 Studentinnen und Studenten unterwegs, um die gute Nachricht von Jesus Christus an Universitäten bekanntzumachen. Sehr eindrücklich durfte ich das in diesem Sommer in Südafrika auf der alle vier Jahre stattfindenden IFES World Assembly erfahren. Die rund 3.000 Studierenden in unseren Hochschulgruppen, aber auch die etwa 4.000 Schüler in Schülerbibelkreisen, stehen also nicht allein. Jedes Land hat seine eigenen Herausforderungen und Chancen. Wie das in der SMD im Jahre 2019 aussieht, zeigt ein Überblick, den Sie im zweiten Teil des Heftes finden, ergänzt von Erfahrungsberichten, Zahlen und Hintergründen.

Egal, ob Sie erst in letzter Zeit dazugestoßen sind oder die SMD schon seit Jahren oder gar Jahrzehnten kennen – ich freue mich sehr, dass Sie dabei sind! Möge Ihnen das vorliegende Heft neue Einblicke in das Wirken Gottes an Schulen, Hochschulen und in der akademischen Berufswelt geben.

Herzlichst, Ihre



Susanne Terborg, ehrenamtliche Vorsitzende



Berufen in die Welt der Bildung Zu Auftrag und Ziel der SMD

Als die SMD vor nunmehr 70 Jahren gegründet wurde, geschah das mit einem klaren Ziel. An den Universitäten in Deutschland sollte das Evangelium von Jesus Christus bezeugt werden – persönlich, öffentlich, Herzen bewegend und den Verstand herausfordernd. Das ist bis heute so geblieben – unter Einschluss der inzwischen längst dazu gekommenen Arbeitszweige der Schüler-SMD und Akademiker-SMD.

70 Jahre! Die Gründergeneration der SMD hätte sich damals wohl kaum vorstellen können, was aus diesem Anfangsimpuls alles geworden ist. Und wie viele durch die Jahrzehnte hindurch tatsächlich in der SMD zum Glauben gefunden haben bzw. in ihrem Glauben gefestigt wurden. **Wir haben viel Grund Gott zu danken!**



70 Jahre – darin liegt auch die Gefahr, dass der dringliche Ruf aus der Anfangszeit abgeschwächt wird. Viel ist gewachsen, vieles muss organisiert und verwaltet werden. Die Ansprüche an Stil und Darstellung wachsen, rechtliche Rahmenbedingungen müssen eingehalten werden, das Bedürfnis nach Schulung und Begleitung wächst. Da bleibt die Grundberufung leicht auf der Strecke. Aber der alte Auftrag hat Bestand. Die Sendung zu denen, die Jesus Christus noch nicht kennen. Um es mit dem altvertrauten Begriffspaar aus der SMD-Geschichte zu sagen: **Sammlung und Sendung** müssen zusammenfinden – und Sammlung wird immer zur Sendung führen müssen, wenn wir unserer Berufung treu bleiben wollen.

Die vor etlichen Jahren entstandenen **Strategischen Prioritäten der SMD** sind so etwas wie ein Orientierungsrahmen für unsere Berufung geworden. Es ist gut, sie sich im Jubiläumsjahr neu in Erinnerung zu rufen. Unter den Stichworten Denken-Glauben-Erleben sind verschiedene Handlungsfelder zusammengefasst. Sie sollen uns helfen, das geistliche Profil immer wieder neu zu schärfen und zu prüfen, wo und wie wir uns in den verschiedenen Arbeitszweigen ergänzen und gegenseitig stärken können.

Wir sind als SMD in den Bereich der Bildung berufen: Schule, Hochschule, akademische Berufswelt. Das ist auch Verpflichtung. Glaube und Denken gilt es zusammenzuhalten. Ein Markenzeichen der SMD. Was uns dabei verbindet ist, dass von Anfang an der **Lebensort als der Berufungsort** gesehen wurde. Da, wo Gott uns hingestellt hat, da sollen wir den Glauben leben und das Evangelium bezeugen. Zuerst und vor allem. So hatten es die ersten SMD-Studenten gesehen. Gott hatte sie nicht zufällig an die Universität gestellt. Wir haben einen Auftrag. Das gilt für jeden SMDler. Nicht anderswo, sondern im Alltag, an der Schule, in der Uni, am Arbeitsplatz. Da, wo wir die meiste Zeit unseres Lebens verbringen, da soll der Glaube vorkommen und prägen. Das ist auch nach 70 Jahren bleibend aktuell und täglich neu herausfordernd. ■

Gernot Spies,
SMD-Generalsekretär



70 Jahre SMD

Wie alles angefangen hat

1945. Kapitulation. Stunde Null in Deutschland. Zerstörung überall. Schreckliches Elend. Ruinenlandschaften in den Städten. Tief resignative Gefühle bei denen, die es anders erwartet hatten. Tiefe Trauer bei denen, die einen oder mehrere liebe Menschen verloren hatten. Aber auch dankbare Gefühle bei denen, die einfach froh waren, dass sie noch lebten. Verzweiflung und Aufbruch. Enttäuschung und Neubeginn. Mit nichts anfangen und trotzdem losgehen. An einem dieser Endpunkte spielte sich das Leben ab. Oder zwischendrin.

Ja, so etwa war die Lage damals in Deutschland. Irgendwo dazwischen sind auch meine Gefühle, wenn ich an die Zeit damals denke, die ich ja nur als kleiner Junge erlebt habe. Von meiner Generation konnte noch nicht viel ausgehen. Wir waren noch wie ahnende Halbschlafende. Aber die ältere Generation, die Generation meines Vaters und meiner Mutter, die war dran. Die hatte zu entscheiden, wie sie sich zu dieser schrecklichen Wirklichkeit verhalten wollte. Mein Vater selbst ist, wie so viele neben ihm, umgekommen. Aber andere hatten das Elend überlebt. Für die war jetzt der Augenblick der Entscheidung gekommen.

Das galt auch für Christen damals. Viele sind im Krieg geblieben. Aber die, die davongekommen waren, die haben sich entweder resigniert zurückgezogen, oder aber sie haben eine bewusste Entscheidung getroffen: Nun erst jetzt, haben sie gedacht und gesagt. Nachdem sich das NS-Regime in nichts aufgelöst hatte, wollten sie weitergeben, was fest war, was ein stabiles Fundament bedeutete. Und das war ihnen der christliche Glaube, genauer, die Anbindung an Jesus Christus als Fels in der Brandung, als einziger Trost im Leben und im Sterben, als Retter und Erlöser. Sie haben es nicht so formuliert wie es nur wenig später Gustav Heinemann (1899-1976) gesagt hat, aber sie haben danach gelebt. Der spätere Bundespräsident Gustav Heinemann hat 1950 den unglaublich treffenden Satz gesagt: „Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr kommt!“¹ Das war es, was die weitergeben wollten, die schon vor dem Krieg an Jesus geglaubt hatten. Viele von ihnen hatten in den Kriegsjahren die Schule oder das Studium abbrechen müssen, weil sie noch an die Front oder 1945 zum sogenannten Volkssturm eingezogen wurden. Aber nun konnte es wieder losgehen. Allmählich kam unter strenger Kontrolle der Alliierten das Schulwesen wieder in Gang. Die ersten Universitäten wurden wiedereröffnet. Die total zerstörte Infrastruktur wurde langsam geflickt, sodass Straßen- und Schienenverkehr wieder möglich wurde. Und damit konnten auch die, die Schule oder Studium im Krieg unterbrechen mussten, sich wieder einschreiben. Was für ein Gefühl muss das gewesen sein!

Damit beginnt auch die Geschichte der SMD, der Studentenmission in Deutschland. Es waren Einzelpersonen, mit denen alles anfing. Sie waren an verschiedenen Universitäten immatrikuliert, sie konnten wieder studieren. Aber sie wollten nicht nur studieren, als sei nichts geschehen. Diese Einzelpersonen – einfach Christen, die Jesus Christus dienen wollten – trugen die schreckliche Erfahrung der Nazi-Herrschaft und des Krieges in und mit sich und beschlossen: So darf es niemals mehr werden! Für die elementare Sinnfrage, die damals überall aufbrach, war Jesus Christus für sie die einzig sinnvolle Antwort. So haben sie missionarische Angebote gemacht, einfach so, per Anschlag am schwarzen Brett oder durch persönliche Einladung. Sie haben den Mut besessen, in schwersten Zeiten andere zu Jesus einzuladen, einfach zu sich nach Hause, wo sie begannen, mit ihnen die Bibel zu lesen. Junge Menschen, Studierende verschiedener Fakultäten kamen zum Glauben. Kleine Bibelkreise entstanden.

Und dann ging es weiter. Auch wenn es noch keine digitalen Möglichkeiten gab, ja für die allermeisten gab es noch nicht einmal Telefon, so haben diese einzelnen Christen plötzlich wahrgenommen, dass an anderen Universitäten in Deutschland ähnliche kleine Aufbrüche passiert waren. Und so kam man zueinander, ganz allmählich. Ein kleines Netzwerk entstand. Die SMD war geboren, auch wenn sie zu diesem Zeitpunkt noch keinen Namen hatte.

Aufbrüche an einzelnen Unis

Was wissen wir nun genau von den Anfängen nach 1945?² Auf jeden Fall eins: Die, die damals anfangen, wussten nicht viel oder auch gar nichts von einer missionarischen Studentenarbeit vor dem Krieg, auch nichts von der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung (DCSV), jener großen Organisation, die Ende des 19. Jahrhunderts entstand und 1938 von den Nazis verboten wurde.³ Wir können es nur so sagen: Gott hat das Elend unter der Studentenschaft angesehen, die Sinnleere vieler ehemaliger Kriegsteilnehmer nach 1945, die Orientierungsnot, die Zukunftsängste in Deutschland. Geleitet von seinem Geist sind junge oder auch schon ältere gläubige Menschen bewegt worden, sich auf die Studierenden ihrer Zeit zu konzentrieren, um ihnen das weiterzugeben, was sie in ihrem Leben als tragfähig erlebt hatten, das Evangelium von dem lebendigen Christus. So entstanden kleine Studentengruppen, fast zur gleichen Zeit an unterschiedlichen Universitäten, zunächst noch ohne voneinander zu wissen.

Wo genau gab es nun die ersten Aufbrüche? Einige Details sind aus jenen Jahren überliefert: Da war es in **Marburg** 1945 ein leitender Mitarbeiter im Gemeinschaftsdiakonieverband: Pastor Karl-Friedrich Hering hatte eigentlich schon genug zu tun, aber er sah die Not der Jugend nach dem Krieg und gründete in seinem Haus einen Bibelkreis für junge Menschen. Da waren auch Studenten dabei, wie z. B. Fritz Laubach (*1926), der später sehr wichtig für die Entwicklung der SMD wurde. Er fand in diesem Kreis zum Glauben und entdeckte für sich eine Berufung zur Arbeit unter Studenten. Viele Jahre später, in den Jahren 1983-1990, war er Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA). In **Göttingen** wurde 1946 eine Baptistengemeinde zur Geburtshelferin. Dem sogenannten Göttinger Studentenkreis schlossen sich nach und nach auch junge Menschen aus anderen christlichen Prägungen an, zu diesem Kreis gehörten u. a. Hanswalter Giesekus und Bodo Volkman, beide später gewichtige Persönlichkeiten in ihrem Beruf und in der SMD.

In **Mainz** entstand eine missionarische Studentengruppe innerhalb der ESG. Ja, auch das hat es gegeben, und nicht nur hier. Auseinandersetzungen zwischen ESG und SMD kamen erst Jahre später. Diesen Mainzer „Kleinkreis 3“ leitete übrigens Rudolf Affemann, der später allerdings aus inhaltlichen Gründen die SMD verließ. Er wurde in seinem Beruf ein gefragter, deutschlandweit bekannter Psychotherapeut. In **Bonn** studierte Ernst Schrupp (1915-2005) Theologie. Er war Soldat gewesen, war verwundet worden und hatte in dieser Zeit eine Bekehrung erlebt. Von da an war er leidenschaftlich bemüht, die Nachricht von Jesus Christus unter Studenten bekanntzumachen. So sammelte er in Bonn einen mis-

sonarischen Studentenkreis. Ernst Schrupp wurde einer der wichtigsten Pioniere für die SMD. Später leitete er die Bibelschule Wiedenest. Er wurde nicht nur zum Mitbegründer der SMD, sondern auch der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Mission (AEM) und des Evangeliums Rundfunks (ERF). Auch in **Münster** entstand ein missionarischer Studentenkreis innerhalb der ESG. Ruth Schiefer, Doris Offermann und Bernhard Popkes gehörten diesem Kreis an und wurden dann auch weiter wichtig für die Entstehung und Entwicklung der SMD. Ähnliche Aufbrüche gab es auch in **Wuppertal** – und wer weiß, wo noch überall in Deutschland.

In **Bethel** (Bielefeld) lief es wieder ganz anders. Dort studierte Martin Philipp, später auch eine der prägenden Persönlichkeiten der SMD, in den Jahren 1945 bis 1947 Theologie. Er hat die Anfänge in Bethel selbst in einem ungemein spannenden Bericht vor Jahren persönlich vorgetragen und auch schriftlich niedergelegt. Demnach stellt sich die Entwicklung in Bethel so dar: Wie Ernst Schrupp und viele andere hatte Martin Philipp im Krieg zum lebendigen Glauben an Jesus gefunden und sehnte sich danach, den Kommilitonen seinen Glauben zu bekennen. Er betete um einen Bundesgenossen, der mit ihm gemeinsam anfangen könnte und fand ihn: einen vom EC geprägten Theologiestudenten, der die gleiche Sehnsucht hatte wie er. Nach Wochen entstand ein Kreis, der allerdings noch nicht die rechte missionarische Leidenschaft entwickelte. Der Grund dafür zeigte sich schnell. Es waren noch zu viele belastende Erfahrungen aus dem Krieg da, die die jungen Leute lähmten. Erst intensive Beichtgespräche bereiteten den Boden für einen missionarischen Aufbruch. Schultern wurden frei, Lasten konnten bei Jesus abgeladen werden, Raum für Neues war geschaffen. Nur ging es danach nicht in den Bereich der Hochschule: Der Kreis wusste sich zum Dienst unter Flüchtlingen berufen; es entwickelte sich eine Art Bahnmissionsmission. Die Studenten gingen immer wieder zum Bahnhof in Bielefeld und nahmen sich der Vertriebenen an, die in großer Zahl dort ankamen. Sie boten Bahnstandsandachten an, waren für Seelsorge da und bildeten sogar einmal in der Woche einen Chor im Wartesaal.

Was können wir aus diesen Anfängen festhalten? Zunächst: Von organisatorischer Vorbereitung war bei allem keine Spur! Aber auch die völlig spontanen Anfänge gleichen sich nicht. Mal ging die Initiative von einem Studenten aus, mal war es ein Pfarrer, mal eine Gemeinde, mal ein freies Werk, mal wurde die Evangelische Studentengemeinde (ESG) wichtig. **Gottes Geist wirkt, wo er will.** Damit zum Zweiten: In allen diesen Anfängen spielte das **Gebet** eine entscheidende Rolle. Ein Drittes: Die, die den Anfang gemacht hatten, wussten gar nicht, wie es weitergehen sollte. Sie haben sich führen lassen, Schritt für Schritt. Das tröstet: Menschen, die eine Erweckung erleben, müssen nicht schon am Anfang wissen, wo das hingehet. **Die Strukturen kommen früh genug.** Viertens: An einem Ort spielte die **Beichte** eine starke Rolle. Aber das gilt nicht nur für Bethel, sondern für jeden Aufbruch. Christen können eine noch so starke missionarische Sehnsucht haben: Die eigene innere Reinigung gehört dazu. Fünftens: Überall, wo solche neuen geistlichen Zellen entstanden, entwickelte sich auch eine große **Liebe zur Bibel.** Der Umgang mit der Bibel wurde zum Zentrum der Arbeit; wir können durchaus sagen, dass die SMD auch eine Bibelbewegung war und noch heute ist. Weiter: Es ist oft einer, dem Gott die Last und Lust einer bestimmten Berufung auferlegt. **Gott sucht sich Einzelne aus,** die dann andere dazu gewinnen. So war das bei Martin Philipp, bei Ernst Schrupp und bei so vielen anderen. Das kann auch heute Einzelnen Mut machen. Denn an diesem Auswahlprinzip Gottes hat sich nichts geändert. Schließlich: Im Rückblick wird deutlich, dass die meisten dieser damals 20- bis 30-jährigen Studenten und Studentinnen, diese so jungen Pioniere der missionarischen Studentenarbeit, **Geschichte** geschrieben haben. Gott hat sie weiter beansprucht und gesegnet. Sich in der Jugendzeit rufen zu lassen, hat prägende Bedeutung für das ganze Leben.

Ein Netzwerk entsteht

Irgendwann in diesen Jahren kam es dann zu Begegnungen hinüber und herüber. Auch wenn noch viele Zugverbindungen gestört, Brücken abgebrochen und Straßen teilweise unpassierbar waren: Trotzdem haben sich Menschen getroffen, vielleicht intensiver als das heute der Fall ist. So wird z. B. die Nachricht, dass in Bonn ein missionarischer Kreis unter Studenten entstanden ist, schnell nach Wuppertal gekommen sein. **Ernst Schrupp** hatte ja in Bonn studiert, war aber in der Nähe von Wuppertal geboren und aufgewachsen. Er war auch einer von denen, die das Bemühen um Netzwerke regelrecht betrieben haben; vielleicht war er überhaupt der Vorreiter! Er wusste um den Wert von Synergieeffekten. Und er hatte schon früh eine Vision für eine missionarische Studentenarbeit in ganz Deutschland, und diese konnte sich nur entwickeln auf dem Wege regionaler und überregionaler Begegnungen. So lud Schrupp im Frühjahr 1948 zu einer Studentenfreizeit nach Bad Homburg ein. Auch Oberschüler waren eingeladen. Eine größere Tagung für Studenten und Schüler fand dann im Oktober gleichen Jahres in Wuppertal statt. Das Thema lautete bezeichnenderweise: „Der lebendige Christus heute.“ Die Leute suchten nach Sinn in ihrem Leben, nachdem so viel zerbrochen war, gerade bei jungen Leuten. Da konnte die Botschaft von Jesus Christus viele Herzen erreichen. Und diese Nachricht blieb nicht nur in Wuppertal! Denn immerhin konnten von dieser Tagung schon Vorträge gedruckt und weitergegeben werden, und das in einer Auflage von 5000 Exemplaren. Eine ungemein wichtige Rolle spielte dabei übrigens Rolf Brockhaus, Inhaber des gleichnamigen R. Brockhaus-Verlages.

Internationale Impulse

Aber auch aus dem Ausland kamen Impulse zur Gründung einer missionarischen Studentenbewegung in Deutschland. Christliche Studentenarbeiten gab es in der weiten Welt ja schon vielerorts, in England und in den USA, aber auch in Skandinavien, in der Schweiz und anderswo. Die erste internationale Studentenkonferenz nach dem Krieg fand 1946 in Oxford statt. Einer der Teilnehmer war der Deutsch-Amerikaner John Bolton, Industrieller in den USA, später enger Freund von Billy Graham. Der hatte bei seinen Verwandtenbesuchen in Deutschland von den missionarischen Aufbrüchen unter Studenten gehört und berichtete davon in Oxford. Eine intensive Fürbitte für eine Erweckung unter Studenten in Deutschland war die Folge. Damit wurden also diese kleinen Zellen in Bonn, Göttingen, Münster usw. bei dieser großen Konferenz vor Gott getragen. Was für ein Wunder, – und was hat das nicht alles bewirkt, bis heute! Im Jahr 1947 wurde dann die **International Fellowship of Evangelical Students (IFES)** gegründet⁴, in die die SMD 1953 aufgenommen wurde.

Aber es gab noch einen weiteren Impuls von außen. Der Schweizer Theologe **Dr. Hans Bürki** (1925-2002), ein höchst kreativer Pioniergeist, der für das weitere Wachsen der SMD-Bewegung unglaublich viel getan hat, lehrte als Dozent am Wheaton-College in der Nähe von Chicago in den USA. Wenn man bedenkt, dass er da erst Anfang 20 war, dann zeigt das schon seine ungewöhnliche Laufbahn. Er leitete in diesem in der evangelikalen Welt hochgeschätzten College, in dem auch Billy Graham wenige Jahre zuvor studiert und sein Examen abgelegt hatte, einen Gebetskreis. Offenbar hatte ihm Gott damals schon Deutschland aufs Herz gelegt. Jedenfalls wurde in der Fürbitte besonders an Deutschland gedacht und damit die Hoffnung verbunden, dass in diesem schuldbeladenen, kriegsgeschüttelten Volk junge Menschen heranwachsen, die Jesus Christus als ihren Heiland bekennen und nicht wie die Generation davor der Versuchung erliegen, „Herren dieser Welt“ nachzulaufen. Aber nicht nur das, Hans Bürki schrieb einen Brief an viele Christen in Deutschland, vor allem an Lehrer und Studierende und rief sie auf zur Entwicklung einer missionarischen Schüler- und Studentenarbeit.

Auch Ernst Schrupp bekam diesen Brief aus Amerika und nahm sofort Kontakt mit Hans Bürki auf. Da hatten sich die Richtigen gefunden! Es war der Anfang einer langen und tiefen Freundschaft. Im Jahre 1948 sind sich die beiden in Wuppertal zum ersten Male begegnet, nach der Rückkehr von Hans Bürki aus den USA. Aber natürlich waren auch bei dieser Begegnung gleich die Schüler und Studenten in Deutschland im Blick. Hans Bürki hat dann auch etwas sehr Perspektivisches getan: Er hat im selben Jahr 1948 in den Semesterferien fast 300 Schüler und Studenten aus Deutschland zu missionarischen Freizeiten in die Schweiz eingeladen. Auf vier Jugendherbergen verteilt konnten die jungen Deutschen wochenlang im

Schweizer Jura leben, Gemeinschaft erfahren und vor allem Gottes Wort hören. Das muss man sich erst einmal vorstellen! Was für ein Erleben muss das für die jungen Deutschen gewesen sein: Zum ersten Male in der Schweiz, in einem Land, in dem kein Krieg gehaust hatte, in dem es genug zu essen und zu trinken gab, in dem die Städte und Dörfer keine Zerstörung erlebt hatten, in dem die Infrastruktur in Ordnung war. Ich kann es mir persönlich deshalb wirklich anschaulich vorstellen, weil ich in diesen Jahren mit meiner Familie in der Mark Brandenburg bei der Großmutter sozusagen von der Hand in den Mund lebte. So manches Mal haben wir Kinder auf die Bitte der Großmutter hin die abgeernteten Felder in der Umgebung abgesucht, um noch ein paar Ähren zu finden, damit etwas Brot gebacken werden konnte ... Ja, so und ähnlich werden es auch viele andere junge Deutsche in diesen Jahren erlebt haben. Und nun dieser Kontrast! Es müssen in diesem Sommer 1948 äußerlich, aber auch innerlich sehr bewegende Freizeiten gewesen sein. Die Menschen, die danach darüber berichtet haben, fanden fast nur Superlative. Viele von den Teilnehmenden sind zum Glauben gekommen. Dieses Erleben brachte enormen Schwung in die frisch entstandene Bewegung in Deutschland.

Außerdem fand 1948 die erste Studentenkonferenz der ein Jahr zuvor gegründeten IFES in der Nähe von Lausanne, also ebenfalls in der Schweiz, statt. Auch an dieser Konferenz haben junge Menschen aus Deutschland teilgenommen und zu Hause von diesem großen Erleben berichtet.

Der Funke springt über

Dass aber in diesem Jahr schon so viele Schüler und Studenten einen missionarischen Aufbruch erlebten und den Weg in die Schweiz fanden, lag sicher vor allem an der bereits angesprochenen Initiative von

Ernst Schrupp: Er hatte ja im Frühjahr 1948 zu einer Konferenz für Schüler und Studenten nach Bad Homburg eingeladen, die stark besucht war und ein großes Echo fand. Bei dieser Konferenz wurde auch schon überlegt, wie eine eigenständige missionarische Schüler- und Studentenarbeit in Deutschland aufgebaut werden könnte. Zu Pfingsten dann ging ein Rundbrief von Ernst Schrupp ins Land, mit einem ähnlichen Anliegen wie es vorher Hans Bürki aus Amerika formuliert hatte. Der Funke war übersprungen! In diesem Rundbrief verwendete Schrupp übrigens zum ersten Male die Bezeichnung „Studenten- und Schülermission“ (SSM). Der nächste wichtige Schritt war dann die große **Schüler- und Studententagung in Wuppertal** im Oktober 1948 mit 500 Teilnehmenden unter der Losung „Der lebendige Christus heute“. Hier sind mit Sicherheit auch schon die geistlichen Erfahrungen eingeflossen, die viele aus diesem Kreis in der Schweiz gemacht hatten. Hans Bürki war als Referent in Wuppertal dabei. Diese Tagung muss eine Schlüsseltagung für alles Kommende gewesen sein. Morgens wurde regelmäßig Bibelarbeit gehalten, nachmittags berichteten Zeitzeugen von ihren Erfahrungen mit geistlichen Aufbrüchen in der ganzen Welt. Abends wurden dann evangelistische Vorträge gehalten. Ernst Schrupp, der eingeladen und auch die geistliche Leitung übernommen hatte, sagte schon in seiner Einführung zum Tagungsthema, worum es in diesen Tagen gehen sollte. Der heutige Leser staunt, was damals alles ungeschminkt und direkt von der Bibel her gesagt werden konnte, ohne dass es dazu besonderer Anmarschwege oder Vereinfachungen bedurfte.

So beendet Schrupp seine Einführungsrede mit den gedankenschweren Sätzen: **„Dieser Jesus Christus – der Weg, die Wahrheit und das Leben – will als der „Christus für uns“ (Rechtfertigung) der „Christus in uns“ (Heiligung) sein, um als der „Christus durch uns“ auch das Heil der andern zu werden (Mission). Allein an ihn und sein Wort wollen wir uns in diesen Tagen und hinfort halten – im Bewusstsein, dass aller Irrtum und alle Schwärmerei nur daher kommen, weil wir die Schriften nicht kennen bzw. nicht gelten lassen, noch die Kraft Gottes.“⁵**

Wunderbar knapp entfaltet Ernst Schrupp die Bedeutung Jesu Christi für uns und durch uns und bringt damit schon einen kapitalen Beitrag zum Tagungsthema „Der lebendige Christus heute“.

Ungemein hilfreich und auch heute noch spannend zu lesen ist auch der Beitrag, den Hans Bürki bei dieser Tagung im Herbst 1948 gegeben hat. Er beschreibt, was er in den letzten beiden Jahren erlebt hat. Als seine Hauptlosung gibt er aus: „Denn die Liebe Christi drängt uns“ (2. Kor 5,13f). Und wie sie ihn gedrängt hat, erfährt der Zuhörer und Leser unmittelbar: Bürki berichtet, dass er schon 1946



bei der großen internationalen Studententagung in Oxford dabei war und gestaunt hat, dass dort intensiv für eine Erweckung in Deutschland gebetet wurde. Dabei erzählt er auch von einem norwegischen Pfarrer:

„Ein Professor aus Norwegen gab einen Bericht, dass wir einige Minuten stille werden sollten und der Studenten gedenken, die von Deutschen ermordet worden waren. Seine Frau und sein Sohn waren in Norwegen umgekommen. Dann hat dieser Mensch gebetet. Er hat gebetet mit der Liebe, die uns also drängt: ‚Herr, öffne uns die Türen nach Deutschland und sei gnädig!‘ Dieses Bild hat in meinem Herzen seither gebrannt, und es war der Ruf für mich, weiterzuarbeiten, damit der Herr mich gebrauchen könne für seinen Dienst.“⁶

Zwei Schwerpunkte lassen sich aus diesen Zitaten erkennen, und sie durchzogen die ganze Tagung: Das war zum einen die Leidenschaft, zu Jesus als dem lebendigen Herrn zu rufen und von ihm alle Kraft zu erwarten. Zum anderen war das der Geist des Gebets. Wir können gar nicht in der Tiefe ermessen, was die treuen Gebete der Freunde aus England, Amerika, Skandinavien und wo sonst her damals für die Entwicklung in Deutschland bedeutet haben. Jedenfalls haben sie dazu geführt, dass Gott dieses schuldbeladene Volk nicht hat verkommen lassen. Und es sind dadurch Werke wie die SMD entstanden, die bis heute im Segen wirken.

Das Gründungsjahr 1949

Nun ging alles sehr schnell auf die Gründung der SMD zu. Im Sommersemester 1949 besuchte **C. Stacey Woods**, Generalsekretär der frisch gegründeten IFES, Deutschland. Hans Bürki wird den Besuch mit vorbereitet haben. Jedenfalls traf Woods mit Ernst Schrupp zusammen und verschaffte sich mit seiner Hilfe einen umfassenden Eindruck von dem, was in der studentischen Jugend Deutschlands an missionarischen Aufbrüchen zu verzeichnen war. Das Ergebnis war, dass bei der zweiten IFES-Tagung, die im August 1949 in Ballaigues in der Schweiz stattfand, die missionarische Schüler- und Studentenarbeit in Deutschland intensiv besprochen wurde. Thematisch ging es dabei schon um eine theologische Grundlegung. Das bedeutet, dass auf dieser IFES-Tagung die ersten Weichen zu den später so wichtigen Richtlinien der SMD gelegt wurden. Dieser Arbeitsprozess wurde wesentlich von den deutschen Teilnehmenden vorangetrieben, u.a. von Bernhard Popkes, Hermann Neef, Günter Dulon und Fritz Laubach. Aber beeindruckend war, dass während dieses internationalen IFES-Schulungskurses überhaupt theologische Grundfragen für eine Studentenarbeit in Deutschland behandelt werden konnten.

Nun war eigentlich alles bereit: Missionarische Studentengruppen in Deutschland waren entstanden, die auch schon Verbindung miteinander aufgenommen hatten. Sie waren bereits in dem so wichtigen internationalen Gesamtgefüge bekannt und als Gäste geschätzt. Jetzt fehlte nur noch, dass das Ganze, was gewachsen war, eine organisatorische und theologische Mitte bekam. Das war unter anderem auch deshalb nötig, weil in dieser Zeit schon manch lokaler Konflikt mit Vertretern der Evangelischen Studentengemeinde (ESG) entstanden war. Die ESG hatte sich nach Kriegsende schnell wieder konstituiert und wurde stark von den Landeskirchen getragen. Viele aus dieser Arbeit hatten kein Verständnis für die besondere missionarische Ausrichtung der neu entstandenen Studentengruppen an verschiedenen Universitäten. Sie vertraten die Meinung, dass Menschen, die als Kinder getauft worden sind, keine missionarische Ansprache mehr brauchten. Deshalb wurde es immer dringlicher, dass die jungen missionarischen Gruppen ein klares Leitbild und auch eine, wenn auch bescheidene, so aber doch erkennbare Organisationsstruktur bekamen.

Und das vollzog sich bei einem ersten sogenannten Mitarbeitertreffen in einem evangelischen Freizeitheim in Kloppenheim bei Wiesbaden vom **23. bis 25. Oktober 1949**. Da trafen sich alle, die bis dahin ehrenamtlich in den verschiedenen Gruppen Verantwortung für die missionarische Schüler- und Studentenarbeit übernommen hatten. 23 Personen waren anwesend; fast alle waren noch Studenten und strebten unterschiedliche Berufe an, wobei auffällig ist, wie viele von ihnen Theologie studierten. Es wurde eine große Tagung, eben wirklich **die Gründungstagung der SMD**: Da rang man um die Richtlinien, die die theologische Grundlage der Arbeit darstellen sollten, und einigte sich auf eine vorläufige Basis. Da fand man einen gemeinsamen Namen – „Studentenmission in Deutschland“ (SMD) sollte die neue Bewegung heißen – und entschied damit zugleich, die Schülerarbeit aus Kräftegründen zunächst nicht weiterzuführen (diese wurde Ende der 50er Jahre und dann kontinuierlich ab 1966 wieder aufgenommen). Da entstand ein sog. studentischer Mitarbeiterausschuss; auch ein Bruderrat (heute Rat) wurde schon angeordnet. Schließlich beauftragte man den Theologiestudenten **Günter Dulon** mit der Leitung einer zu bildenden Geschäftsstelle. An seiner Seite sollten **Fritz Laubach** und **Ulrich Wever** tätig werden, später auch **Martin Philipp**. Das war in Kurzform das Ergebnis dieser folgenreichen Mitarbeiterbesprechung. Schon aus diesen kurzen Sätzen lässt sich ablesen, dass hier wirklich große Entscheidungen gefallen waren.

Was die Richtlinien betraf, so wurde in Kloppenheim sehr darum gerungen, zu einem von allen akzeptierten Text zu kommen. Das ist trotz großer Bemühung nicht gelungen. Die auf der IFES-Tagung in der Schweiz erarbeiteten Thesen fanden keine Mehrheit. So wurden sozusagen als Kompromiss theologische Leitsätze übernommen, die Ernst Schrupp entworfen hatte. Sie galten als eine Art einstweilige Arbeitsbasis für die Mitarbeiter. Mit großer Mehrheit wurden sie begrüßt und beschlossen. Da sie für die Weiterentwicklung der Richtlinien entscheidende Bedeutung haben, seien sie hier niedergelegt:

„Als Studentenmission wissen wir uns von Jesus Christus, unserem Herrn, gerufen und beauftragt, die volle und freie Heilsbotschaft von der Rettung des Menschen durch Jesus Christus und die Herausrufung der Gemeinde Jesu Christi unter der Jugend in Deutschland in Wort und Tat zu verkündigen. In unserem Auftrag wissen wir uns an die Autorität der ganzen Heiligen Schrift gebunden, die wir als Wort Gottes anerkennen. Unser Auftrag führt uns in erster Linie zur studierenden Jugend, jedoch auch zur Jugend in den Notständen unserer Zeit, für die wir uns mitver-

antwortlich wissen. Die Mitarbeit in unserer Mission grenzen wir konfessionell nicht ab, sondern wir rufen jeden dazu auf, der sich in gleicher Weise von Gott zu diesem Dienst beauftragt weiß. Der Dienst besteht vornehmlich in missionarisch-seelsorgerlicher Arbeit, in gemeinschaftlichem Beten und Erforschen der Heiligen Schrift, in Evangelisation, Freizeiten und tätiger Hilfe. Die örtlichen Missionsgruppen schließen sich überörtlich zur Studentenmission in Deutschland (SMD) zusammen. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde, der wir uns verantwortlich wissen, suchen wir jeweils durch brüderliche Aussprache zu klären.“

Damit war eine theologische Grundlage gelegt. Und – auch wenn hier manches noch offen war – die Arbeit konnte losgehen! Für alle schmerzlich war, dass Ernst Schrupp während der Tagung in Kloppenheim mitteilte, dass er nicht weiter wie bisher für die SMD tätig sein könnte. Er hatte einen Ruf als Dozent an die Bibelschule Wiedenest bekommen, dafür brauchte er alle Kraft. Er war in den vergangenen drei Jahren der Motor und wohl auch Vater der jungen Bewegung gewesen und hatte sich sozusagen als ehrenamtlicher Leiter ungemein eingesetzt. Er war weiter bereit, im neu gegründeten Bruderrat mitzuwirken, aber die Leitung wollte er abgeben. Es war an der Zeit, dass andere das Ruder übernahmen. Darum kam nun Günter Dulon in die Verantwortung. Er gehörte wie viele andere zur Generation der Kriegsteilnehmer und war erst 1947 bei einer Evangelisation zum Glauben gekommen. Aber er war bereit, wenn auch selbst noch mitten im Studium, die Leitung der sog. Zentralstelle zu übernehmen. Da Günter Dulon in Marburg studierte, erhielt auch dort die Zentralstelle ihren Sitz. Heute arbeiten dort mehr als 20 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Voll- und Teilzeit. Damals war es nicht mehr und nicht weniger als die Studentenbude von Günter Dulon, ausgerüstet mit einer Schreibmaschine und ein paar Akten.

So ist das Jahr 1949 das Geburtsjahr der SMD. Es ist gleichzeitig das Gründungsjahr der Bundesrepublik Deutschland und der DDR. Was mit der SMD wie in einem Mikrokosmos in den vier Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs entstand, bildete sich sozusagen im Makrokosmos in Deutschland insgesamt heraus. Es war die Zeit der Neugründungen oder auch der Wiedererrichtung von Strukturen, die vor dem Krieg bestanden hatten. In den ersten Jahren nach Kriegsende war da vor allem Chaos und das Leben mit dem Nötigsten. Allmählich richteten sich die Häupter wieder auf, der Blick ging nach vorn – für viele, Gott sei Dank, auch nach oben. ■

Bei diesem Text handelt es sich um eine stark gekürzte und mit vielen Auslassungen versehene Vorabversion des in Entstehung befindlichen Buches von Hartmut Barend zur Geschichte der SMD.

Hartmut Barend, Berlin, Pfarrer i. R. und ehemaliger Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) in der EKD



1 Aus einem Vortrag von Gustav Heinemann auf dem Kirchentag 1950 in Essen.

2 Vgl. zu den Anfängen Hans Rohrbach, Studenten begegnen der Wahrheit. Die Studentemission in Deutschland, Entstehung, Weg und Ziel, Marburg 1959; Bodo Volkmann, Erweckung in der Zeit des Umbruchs, in: Rechenschaft geben von unserer Hoffnung, Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der SMD, Marburg 1999, S. 41ff; Martin Philipp, autobiographischer Überblick über die Anfänge der Arbeit (unveröffentlichter Vortrag).

3 Viele Hintergrundinformationen über die DSCV finden sich im Buch von Hartmut Barend.

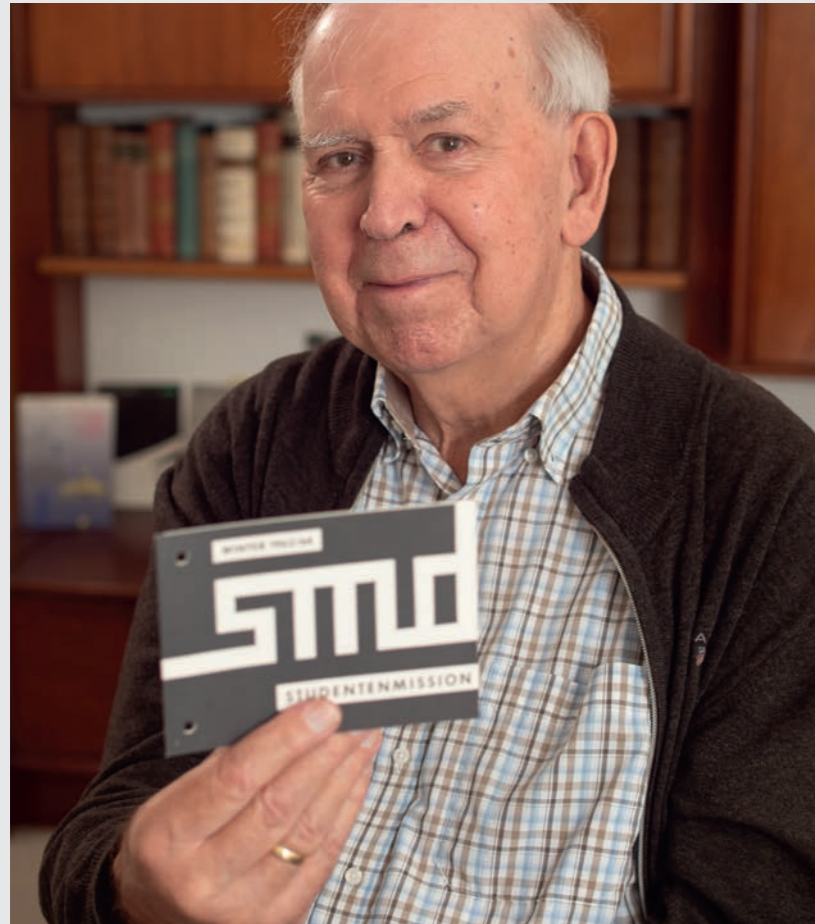
4 Vgl. zu Auftrag, Ziel und Verbreitung der IFES in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts einen (nicht mit Namen gekennzeichneten) hilfreichen Artikel in: Unser Auftrag, Zeitschrift der Studentemission in Deutschland, Juni 1955, S. 28ff.

5 Ernst Schrupp, Einführung in das Tagungsthema „Der lebendige Christus – heute“, in: Der lebendige Christus – heute. Studenten- und Schülertagung in Wuppertal, Wuppertal 1948, S.6.

6 Hans Bürki, Erweckung unter den Studenten aller Völker (Erlebnisbericht eines Studenten-Evangelisten), in: Der lebendige Christus – heute, S. 12f.

Der Blick zurück schafft Klarheit über den Weg nach vorn

– Ein Werkstattgespräch mit dem SMD-Geschichtsschreiber Hartmut Barend



Im nächsten Jahr soll das Buch zur Geschichte der SMD von Hartmut Barend erscheinen. Einen längeren Auszug haben wir in diesem Heft abgedruckt. Transparent-Redakteur Christian Enders hat dem „SMD-Chronisten“ während seiner Recherche zugearbeitet und mit ihm ein Gespräch über die Zeitreise in die SMD-Vergangenheit geführt.

Christian Enders: Lieber Hartmut, du hast dich in den letzten zwei Jahren intensiv mit der Geschichte der SMD befasst, in Archiven gestöbert, etliche Dokumente gelesen und mit vielen Leuten gesprochen. Wie war das für dich, derartig in die Geschichte der SMD einzutauchen?

Hartmut Barend: Faszinierend und hochspannend! Ich liebe es, dem nachzuspüren, was Menschen vor mir gedacht und getan haben. Es gibt daraus so viel zu lernen. Leider befinden wir uns in einer eher geschichtslosen Zeit, in der fast nur noch in der Gegenwart gelebt wird. Dabei ist es doch so, wie jemand mal so treffend gesagt hat: „Wer geschichtslos lebt, lebt gesichtslos.“ Oder ein anderer: „Ein Werk ist dann unüberwindlich, wenn es in den Bahnen seiner Berufung bleibt.“ Darum war es von Anfang an meine Frage: Was war die Berufung der SMD – und hat sie diese Berufung durchgehalten? Genau deshalb habe ich die Mühe auf mich genommen, mich durch die eher spärlichen Papiere der ersten Jahre der SMD durchzuarbeiten. Aber es hat mir bis heute große Freude gemacht!

Gibt es etwas, das dich an dieser Forschungsreise durch die vergangenen Jahrzehnte besonders beeindruckt hat oder was dir vielleicht ganz neu an der SMD aufgefallen ist?

Es macht die SMD so besonders, und darüber habe ich immer wieder gestaunt, dass sie sich in ihren Leitsätzen nicht geändert hat. Dabei hätte sie durchaus eine andere Entwicklung nehmen können, wie die Auseinandersetzungen der 60er und 70er-Jahre gezeigt haben. Aber sie ist treu bei ihrer Berufung geblieben. Was mich allerdings tief bewegt hat, ist die Konzentration auf Jesus, den gekreuzigten und auferstandenen Herrn, schon in den Anfängen der Arbeit. Da waren Themen wie „Jesus Christus – unsere Rettung“ oder ähnliche Themen bei der SMD regelrechte Reißer, die christliche wie nichtchristliche Studentinnen und Studenten anzogen. Jesus war das Thema der Zukunft, die Hoffnung schlechthin für eine kaputte Welt. Heute holt ein solches Thema in Kirche und Gesellschaft kaum einen hinter dem Ofen vor. Dabei ist die Weltlage alles andere als ermutigend. Es wird die zentrale Aufgabe der SMD bleiben, der Welt weiter Jesus Christus als einzigen Weg zum Vater im Himmel zu bezeugen, ob das die Leute mögen oder nicht.

Als die SMD gegründet wurde, bist du vermutlich gerade erst in die Schule gekommen. Und doch kennst du einen großen Teil der SMD-Geschichte aus eigener Anschauung. Wie sieht deine ganz eigene Geschichte mit der SMD aus?

Wenn ich meinen Lebensweg betrachte, ist es schon erstaunlich: Von Jugend auf hat es immer wieder Begegnungen mit der SMD gegeben. Der erste Kontakt kam durch einen Berliner Studenten, der damals bei uns zu Hause wohnte und mich früh mit der SMD bekannt machte. Selbst Student bin ich dann in Heidelberg auf einen Hauskreis der SMD zugegangen und bin dann die ganze Heidelberger Zeit mit der SMD verbunden gewesen. Ich weiß gar nicht, was aus mir geworden wäre, wenn da nicht die SMD gewesen wäre! Im Studium der Theologie mussten wir biblische Texte mehr oder weniger sezieren, bei der SMD wurden sie wie Muttermilch beansprucht. Der Hauskreis, das Mittagsgebet, die Zweierschaft, offene Abende, Evangelisationen mit Hans Bürki – all das hat meinem Glauben immer wieder Frische gegeben.

Und es ging so weiter: Nach meiner Zeit als Vikar und Pastor in einer Berliner Gemeinde wurde ich

wissenschaftlicher Assistent in Münster – und traf wieder auf die SMD, diesmal auf einen lebendigen Akademikerkreis. Auch zu Vorträgen in der SMD-Studentengruppe wurde ich dort gebeten. In die Zeit fällt auch „meine“ erste Heko, damals mit Rudolf Bohren, Klaus Vollmer und Hartwig Lücke. Später dann, nach meiner Zeit als persönlicher Referent von zwei Berliner Bischöfen, traf ich beim evangelischen Jugend- und Missionswerk MBK in Bad Salzuflen wieder auf die SMD: Ich war zum Direktor dieser Arbeit berufen worden und hatte auch viel mit der Jugendzeitschrift „Contrapunkt“ zu tun, die auch von der SMD-Schülerarbeit mitgestaltet wurde. Als ich später in Berlin als Generalsekretär der AMD (Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste) tätig wurde, gab es seltener Verbindung zur SMD.

Aber dann ging es nochmal richtig los ...

Ja, der Höhepunkt kam dann völlig überraschend in meinem sogenannten „Ruhestand“. Da bin ich plötzlich gefragt worden, ob ich für den Rat der SMD kandidieren wollte. Und so wurde ich Ratsmitglied und habe sechs Jahre lang in diesem wunderbaren Leitungskreis mitwirken können. Daneben und zwischendrin war ich so viel auf Vorträgen und Diensten für die SMD unterwegs, dass man bisweilen denken konnte, ich wäre plötzlich Hauptamtlicher. Fast überall war ich irgendwann Vortragender, beim Hauptamtlichenkreis der Schülerarbeit, bei den großen Hauptamtlichenreffen der Gesamtarbeit in Haselbach/Rhön, bei der großen Herbstkonferenz, bei 55plus-Tagungen, bei den Medizinern in West und Ost, bei Regionaltagungen und sogar bei einer großen Studentenfreizeit auf Baltrum, zusammen mit meiner Frau – die übrigens ihrerseits in den 70er-Jahren enge Kontakte zur Heidelberger SMD-Gruppe hatte. Sogar eine kurze Auslegung zum Lukas-Evangelium konnte ich für die Mitarbeiter der SMD-Studentenarbeit erarbeiten. Lange Rede kurzer Sinn: So lag es dann nahe, dass ich irgendwann darüber nachdachte, ob ich nicht an einer ausführlicheren Geschichte der SMD stricken sollte. Als ich dann gefragt wurde, war ich bereit.

Auf den Punkt gebracht: Welche drei Dinge verbindest du mit der SMD?

Dass sie eine Jesusbewegung ist („Welch ein Freund ist unser Jesus!“), dass die Evangelisation Priorität ihrer Arbeit ist und dass sie Gemeinschaft stiftet.

Wie du zu dem Buchprojekt gekommen bist, hast du ja eben schon gesagt. Wie aber geht man an ein solches Vorhaben heran – und auf welche Quellen konntest du zurückgreifen?

Ich habe mich fröhlich an die Arbeit gemacht! Zuerst habe ich die Festschriften (40, 50, 60 Jahre SMD) durchwühlt und Wichtiges aus den Aufsätzen herausgeschrieben. Auch die jeweilige Fortschreibung



der Überblicke, die die Generalsekretäre vorgenommen haben, habe ich gesichtet. Das alles hat mir Freude gemacht und auch schon erste Einblicke in die Geschichte insgesamt gegeben. Als ich dann aber versuchte, in die Tiefe zu gehen und vor allem die Jahre 1948 bis 1960 zu erforschen suchte – es geht ja wirklich auch um eine Forschungsarbeit – war das mit den Quellen schon schwieriger. Da musste ich mir aus verschiedenen Puzzleteilchen ein Ganzes gestalten. Eine bessere Quellenlage boten dann die Jahre 1960 bis 1965. Und ab 1974 wurde es immer reichhaltiger. Es war für mich wie mit der Entdeckung eines Flusses: Am Anfang ist alles kaum zu erkennen, später dann wird aus dem Flüschen ein Fluss, der dann immer weiter ausuferet. Jetzt kann ich mich vor der Fülle von Literatur kaum retten und muss sehen, dass ich mich auf das Wesentliche konzentriere.

In welchem Zeitabschnitt befindest du dich gerade, und wann wird das Buch fertig sein?

Im Moment (August 2019) stecke ich in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Ich habe fest vor, meine Arbeit an dem Buch Mitte nächsten Jahres zu beenden.

Wer sollte das Buch lesen und warum?

Eigentlich wünsche ich mir, dass es nach seinem Erscheinen vor allem von all denen gelesen wird, die sich irgendwie zur SMD gerechnet haben und rechnen. Einfach, weil es wie gesagt so wichtig ist, die eigene Geschichte zu kennen. Es ist wie mit einer Pflanze und ihren Wurzeln: Wenn die Wurzeln nicht mehr beachtet und womöglich abgeschnitten werden, hat die Pflanze keine Zukunft. Sie wird dann verwechselbar und stirbt ab. Darum die Mühe um dieses Buch – wie ja auch um das Jubiläum im Herbst 2019: Der Blick zurück schafft Klarheit über den Weg nach vorn. Im Übrigen finde ich wichtig, dass auch andere Zeitgenossen nachlesen, wie ein christliches Werk wie die SMD entstanden ist und was das mit der eigenen Geschichte zu tun hat.

Die SMD wird nun 70 Jahre alt. Was wünschst du ihr für die Zukunft?

Dass sie ihrer Berufung treu bleibt. Dass sie dazu hilft, dass junge Menschen in Schule und Studium, aber auch Akademiker in ihrer beruflichen Umwelt, Jesus Christus als ihren einzigen Trost im Leben und im Sterben kennen und mit ihm leben lernen. Dass sie dazu hilft, dass diese nicht allein bleiben, sondern in christlicher Gemeinschaft missionarische Kraft entfalten.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

Die Fragen stellte Christian Enders, Redaktion



Erlebt ... in 70 Jahren SMD!

„Im November 1945 kam ich als ehemaliger Kriegsteilnehmer (wie die meisten Kommilitonen) eben aus der Kriegsgefangenschaft entlassen nach Bethel zur Theologischen Hochschule. Da ich als Soldat zu einer eigenen Glaubensüberzeugung gefunden hatte, war mir für die begonnene Studienzeit bewusst, dass ich auch eine Aufgabe für meine Kommilitonen zu erfüllen hatte; das heißt, dass ich bereit sein musste, meinen Glauben zu bekennen und ggf. meine Erfahrung weiterzusagen.“

Martin Philipp (geb. 1921), Bad Schwartau, in einem Bericht aus den 80er-Jahren



„Im Herbst 1952 wurde ich als 16-jährige Schülerin eines Marburger Mädchengymnasiums von meiner Chemielehrerin, Gisela Steinle, zu einer Schülerfreizeit der SMD nach Sonneck eingeladen. Ich kam aus einem dem Glauben gegenüber distanziereten Elternhaus, aber die klare Jesuszentrierte Botschaft, die ich auf der Freizeit hörte, packte mich. Nach einem seelsorgerlichen Gespräch mit meiner Lehrerin wusste ich mit großer Freude: Jetzt bist du ein Gotteskind. Der wöchentliche Schülerbibelkreis in den SMD-Räumen, Reitgasse 5, den Frau Steinle leitete, war dann meine geistliche Heimat. Bis heute bin ich der SMD verbunden und habe durch ihren Dienst, auch zusammen mit meiner Familie, vielfachen Segen empfangen.“

Helga Flache, Herborn



„Schon als Kind sehnte ich mich nach Gott. Im Religionsunterricht von Ilse Gerlach (1923-2010), einer SMDlerin der ersten Generation, trat mir (und acht anderen aus der Klasse) der lebendige Jesus Christus vor Augen. Wir gründeten 1973 am Gymnasium in Nidda einen Schülerbibelkreis und beschäftigten uns mehrere Jahre mit dem Römerbrief. Fünf von uns wurden Pfarrer.“

Prof. Dr. Peter Zimmerling, Leipzig



„Ich bin in einem evangelischen Elternhaus in der DDR aufgewachsen, wurde getauft und konfirmiert. In der Schule hatte ich es deswegen oft nicht leicht, habe aber von meinen Eltern gelernt, klar Stellung zu beziehen. Während meines ersten Semesters an der Uni Greifswald wurde ich 1988 in den späteren SMD-Bibelkreis eingeladen, in dem ich richtig lebendiges Christsein kennenlernte. Die Zeit dort prägt mich bis heute.“

Claudia Gehrhardt Leipzig



„Mein Weg mit Gott begann 1990 in einem Schülerbibelkreis am Rande des Bergischen Landes. In der 8. Klasse luden mich Klassenkameraden zu einer Hilfsaktion des SBKs für behinderte Kinder ein. Dieses Engagement und die gute Gemeinschaft motivierten mich, regelmäßig zum SBK zu gehen. Da ich in einem nicht-christlichen Elternhaus aufgewachsen war, hatte ich mir bis dahin über den Glauben wenig Gedanken gemacht. Wertvoll waren für mich die Mitarbeiter, die mich in meinen Fragen ernst nahmen. Dann sagte einer: „Glaube geht nur ganz oder gar nicht!“ So fing ich mit meinen 14 Jahren an, mich ganz auf Jesus einzulassen.“

Yvonne Schmidt Marburg



Als Studienanfänger in Greifswald stieß ich 1988 zu einem wenige Monate alten Studentenbibelkreis. Daraus entwickelte sich – mitten in den Umbruchjahren der friedlichen Revolution – zunächst ein Gründungsmitglied der „Studentenmission in der DDR“, wenig später dann eine Gruppe der dann gesamtdeutschen SMD. Das war eine ganz besondere Zeit: Im Frühjahr 1990 wurden uns die Bücher, von der (West)-SMD gespendet, in der Mensa förmlich aus den Händen gerissen. Zum Jesusfilm kamen zweimal ca. 200 Zuschauer, eingeladen mit nur zehn handgemalten Plakaten in den Wohnheimen. In diesen Jahren hat mich die SMD geprägt und ist mir geistliche Heimat geworden und bis heute geblieben. Geistliche Klarheit und Weite, biblische Zentrierung, missionarisches Engagement und herzliche Begegnungen zeichnen sie aus. Viele Freundschaften sind entstanden. SMD – das ist für mich „nach Haus kommen“.

Jens Kreisel Apotheker aus Falkenstein (Vogtland)



Meine Studentenzeit 2003 bis 2007 in Leipzig war für mich eine prägende und gesegnete Zeit. Die SMD hat wesentlich dazu beigetragen. Während Hochschultagen erlebte ich Gott in besonderer Weise: Bei den vielen Begegnungen, Gesprächen und vor allem bei den Abendveranstaltungen empfand ich Gottes Geist zum Greifen nahe; sein tiefer Frieden und seine Freude haben mich erfüllt – und ich spüre das noch heute, wenn ich an diese Tage denke.

Christiana Schwaar, Sohland



„Hey, ich bin Albin und ich habe Jesus 2018 in Norwegen auf einer Sommerfreizeit der SMD entdeckt. Vor der Freizeit hatte ich zwar mit meiner Gemeinde etwas zu tun und arbeitete dort ehrenamtlich mit. Aber erst die Atmosphäre und die Gemeinschaft, die wir auf der Freizeit hatten, hat mir gezeigt, wie lebendig dieser Gott ist, den ich davor noch nie so wahrgenommen hatte.“

Albin Reiter, Kaufungen



Impressionen aus den Anfangsjahren



Hörsaalvortrag mit Erich Schnepel



Hans Bürki unterwegs zu einer Freizeit



Bruderrat



Mitarbeitertreffen einer Schülerfreizeit



In der SMD zum Glauben gekommen

Von Gott beschenkt

Frei von lebensverneinenden Gedanken der existenzialistischen Philosophie

Als ich 1961 mit dem Studium der Berufspädagogik und Kunstgeschichte an der Hamburger Universität begann, machte ich gerade durch die Lektüre nihilistischer Literatur und Philosophie eine handfeste Sinnkrise durch. Antworten auf meine Fragen und Probleme aus christlicher Sicht suchte ich zunächst in einem Literaturkreis der ESG, fand aber keine für mich hilfreiche Antwort.

Zeitgleich wurde ich von einer Kommilitonin zu einem Hörsaalvortrag der SMD eingeladen. Es war weniger die Thematik, die mich damals ansprach, als vielmehr die sich anschließende Diskussion, in der einige Studenten der SMD aus ihrer christlichen Sicht Stellung zum Thema nahmen und ganz persönlich über ihren Glauben sprachen. Einer Einladung in einen Hausbibelkreis von Naturwissenschaftlern folgte ich gerne, schienen sie mir doch am wenigsten verdächtig für realitätsferne, spirituelle Schwärmerei. In diesem Kreis beschäftigte man sich gerade mit dem Buch Jeremia, und ich war beeindruckt, wie persönlich und konkret Gott zu dem Propheten sprach. Ich fragte mich, ob Gott auch zu mir so direkt in Kontakt treten würde und fing an, all meine Probleme und Ängste vor ihm auszubreiten. Auch wenn ich mir zunächst kaum vorstellen konnte, dass Gott mir zuhörte, so erfuhr ich doch sehr bald, dass er das eine oder andere Mal ganz direkt auf meine Bitten reagierte. Ich war fast ein wenig erschrocken, aber auch zutiefst dankbar über die Erfahrung seiner Nähe und Zuwendung.

Durch die Gespräche in der Gruppe und das gemeinsame Gebet erfuhr mein neues Leben mit Gott immer mehr an Tiefe und Glaubensgewissheit, so dass ich merkte, wie ich von den lebensverneinenden Gedanken der existenzialistischen Philosophie frei wurde. Ich erinnerte mich an meinen Konfirmationsspruch aus Römer 12,12: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal und beharrlich im Gebet“ und begann, ihn als ganz persönlichen Zuspruch Gottes zu begreifen und mit ihm zu leben. Als ein großes Geschenk empfand ich etwas später den für mich zunächst schwierigen Zugang zum Glauben an Jesus. Hier halfen mir insbesondere die vertiefte Beschäftigung mit dem Johannes-Evangelium und die Gespräche in der SMD-Gruppe. Ausschlaggebend war dann ein Hörsaalvortrag von Prof. Goppelt über die Bedeutung der Auferstehung Jesu, zu dem die SMD-Gruppe eingeladen hatte.

Die Hamburger SMD-Gruppe wurde mir in meiner Studentenzzeit zu einer geistlichen Heimat, und die Studentenmission sollte meinem Glaubensleben auch in späteren Jahren durch Freizeiten, Wochenendtagungen und Herbstkonferenzen immer wieder neue Impulse geben. Das größte Geschenk machte mir Gott auf der Herbstkonferenz 1969, auf der ich einen guten Freund aus der Hamburger Gruppe von 1963/64 wiedertraf. 1971 heirateten wir und sind bis heute dankbar für Gottes Führung. ■

Prof. Waltraud Dölp, Ganderkese, war Hochschullehrerin für Kulturgeschichte an der HfK Bremen und arbeitet im Vorbereitungsteam für 55plus mit.



Ich lebte irgendwo zwischen Agnostizismus und Atheismus

Der Weg zu Gott begann für Siegfried Scherer in der SMD Konstanz

Als ich 1974 nach dem Abi an die Konstanzer Uni ging, hatte ich Gott aus meinem Leben hinausbefördert und war aus der Kirche ausgetreten. Irgendwo zwischen Agnostizismus und Atheismus führte ich ein fröhliches Leben, ohne mich für Gott zu interessieren. Mein Biologiestudium war nicht direkt geeignet, mich von diesem Weg abzubringen: Ich war begeisterter Evolutionsanhänger, und einige meiner Professoren gaben zwischen den Zeilen deutlich zu erkennen, wie wenig sie vom Glauben an Gott hielten.

In der Unigruppe des liberalen Hochschulverbandes LHV begegnete ich dann Wichert. Ich kam mit dem Psychologiestudenten ins Gespräch, wir verstanden uns und irgendwann lud er mich zu einem Treffen christlicher Studenten ein. Es war eine Kontaktgruppe der SMD, wie ich später erfuhr, und ich weiß heute nicht mehr genau, warum ich der Einladung folgte. Die waren dort nett und die Atmosphäre war angenehm – ganz im Gegensatz zu dem, was ich im Hickhack der Hochschulpolitik erlebt hatte. Irgendetwas war in der Gruppe anders, anziehend, vertrauenserweckend. Heute glaube ich, dass dies mit der Gegenwart von Gottes Geist zusammenhing.

Man las die Bibel, und wenn ich auch nicht viel verstanden hatte, sprachen mich die Texte doch an, und man konnte drüber reden. Die SMDler schleppten mich später mit zum Gottesdienst der Baptisten, denen sich einige Studis angeschlossen hatten, man unternahm dann noch das eine oder andere im Anschluss. Außerdem erinnere ich mich gut an die Gruppenbesuche des Reisesekretärs, damals Jürgen Spieß, und mancherlei Gespräche mit ihm in den bequemen Sitzcken der Uni. So begann für mich der Weg hin zu Gott, Schritt für Schritt. Ich kann kein „Bekehrungsdatum“ nennen, es war ein Prozess und irgendwann fand ich mich bei meinem ersten persönlichen Gebet wieder, ganz alleine in meiner Studentenbude.

Wenig später zerbrach die Gruppe und nur sechs Besucher des Gesprächsabends blieben übrig. Hansjörg, einer der ehemaligen Leiter, nahm meine Freundin Sigrid und mich beiseite und meinte trocken, wir seien jetzt die neuen Leiter, denn sonst wär's das halt gewesen mit der christlichen Studentengruppe an der Uni Konstanz. Okay, jetzt waren wir also Leiter. Gerade eben erst Christen geworden, buchstäblich keine Ahnung, und davon jede Menge. Es war die reine Gnade Gottes, dass die Gruppe nicht sang- und klanglos unterging. Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig (2. Kor 12,9).

Der SMD blieben meine Frau Sigrid und ich verbunden, viele Jahre als Gruppenbegleiter in Konstanz und Freising, zeitweise als Mitglied des Leitungskreises, mit dem Institut für Glaube und Wissenschaft und als Referent bei Hörsaalvorträgen, wo mich die SMDler immer wieder beeindruckten. Nicht nur einmal habe ich mich gefragt, wie mein Leben wohl verlaufen wäre, wenn Wichert mich damals im LHV nicht angesprochen hätte? Wie dem auch sei, ich bin sehr froh, dass Gott mich über die SMDler an der Uni zu sich gezogen hat. Danke, Wichert, wo immer Du heute sein magst. ■

Prof. Dr. Siegfried Scherer, Freising, leitet heute den Lehrstuhl für Mikrobielle Ökologie der TU München



In der SMD zum Glauben gekommen

Die Wende in der Lebenskrise

„Für Heidrun Böhm wurde die Studentenarbeit in der DDR zur geistlichen Heimat

Durch die Arbeit der SMD hat mein Leben eine entscheidende Wende genommen. Mein Name ist Heidrun Böhm, und ich habe von 1977 bis 1982 in Greifswald (damals DDR) Pharmazie studiert. Da in unserer Verwandtschaft mehrere Personen innerhalb kurzer Zeit starben (auch jüngere), beschäftigte mich die Frage, ob mit dem Tod wirklich alles aus ist. Ich empfand es als eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn das wirklich so wäre, wie es der Atheismus lehrt.

So fing ich an, für mich die Bibel zu lesen und betete, „Gott, wenn es noch junge Menschen gibt, die dich und dein Wort lieben, dann lass mich welche finden.“ Ein Jahr später lud mich dann eine Mitstudentin zu einer Rüste der Gnadauer Studentenarbeit ein (die sich 1990 als SM mit der SMD zusammengeschlossen hat). Auf dieser Bibelrüste mit Hartmut Zopf lernte ich ca. 20 andere Christen kennen, für die Glaube und Naturwissenschaft kein Widerspruch waren. Ich merkte, dass Gott mich in eine Entscheidung hineinführte und kam zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Mein geistlicher Hunger war groß, und so nutzte ich jede Gelegenheit, um mehr über ihn zu erfahren. Die Studentenarbeit wurde zu meiner geistlichen Heimat – auch später noch als Akademikerin. Besonders beeindruckt war ich auf diesen Treffen von den Gebetszeiten, wo wir immer wieder um Menschen rangen, die auf der Suche nach der Wahrheit waren. Darüber hinaus haben mich die Kontakte zu Christen aus anderen Ländern fasziniert. Da es gute Verbindungen zur SMD in der BRD gab, lernte ich bald Jürgen Spieß und andere SMDler kennen.

Zu Beginn des Jahres 1991 bekam ich von zwei SMDlerinnen unabhängig voneinander Einladungen zur Akademie für Weltmission. Sie meinten „Schau doch mal, ob das nicht etwas für dich ist!“ Da hatte Gott seine Hände im Spiel. In den folgenden Jahren bekam ich mehrere unbezahlte Freistellungen von meinem atheistischen Apotheken-Chef sowie über 1500 DM, damit ich mich auf einen Missionseinsatz vorbereiten konnte! Mit der DMG interpersonal war ich von 1997 bis 2017 unter Studenten und in einem Rollstuhlprojekt in Nord-Thailand tätig. Über den „Arbeitskreis für Weltmission“ (heute: SMD-Weltweit) bin ich in diesen Jahren immer mit der SMD verbunden geblieben. Seit Mai 2017 arbeite ich mit der DMG unter Flüchtlingen in Eisenach. Außerdem bereise ich die neuen Bundesländer, um den Blick für Mission bzw. das Gebet für die Mission in Gruppen und Gemeinden zu stärken. Damit Menschen Gott begegnen – dazu braucht es zwei Komponenten, ähnlich wie bei einem Reis-Essen mit Stäbchen! Das erste „Stäbchen“ sind Menschen, die gehen; die zweite Komponente bilden die Menschen, die beten und geben, damit die anderen ihren Dienst tun können. Miteinander versuchen wir den Auftrag Jesu, sein Wort an die Enden der Erde zu bringen, auszuführen. Es ist ein Geschenk, dass wir da mitarbeiten dürfen! ■

Heidrun Böhm, Eisenach



Bibel gelesen, Gott getroffen

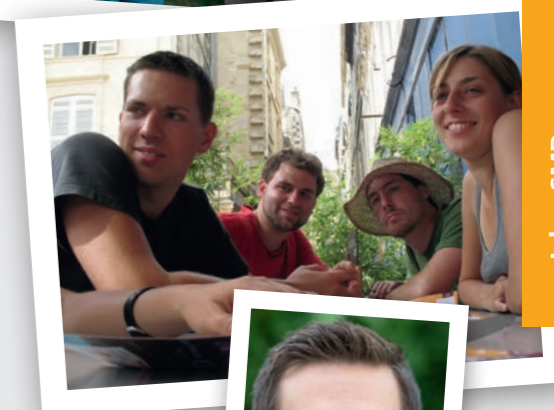
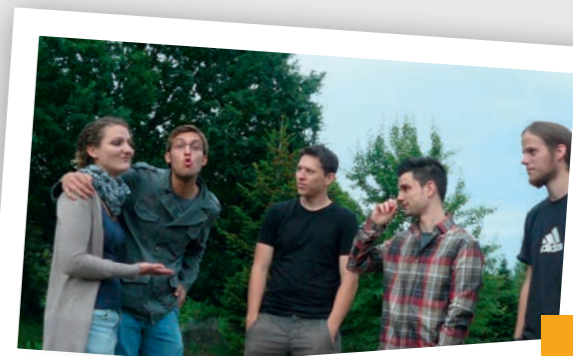
„Im „Männerhauskreis“ fand Christian Günzel viele Antworten auf seine Fragen

„Wow, die nehmen die Bibel aber ziemlich ernst!“, das war wohl einer der ersten Gedanken, die mir kamen, als ich während meines Studiums in Bayreuth einige SMDler kennenlernte. Schnell wurde ich eingeladen, am sogenannten Männerhauskreis teilzunehmen. Dem ersten Treffen folgten viele weitere, und ich war sehr fasziniert von der angenehmen Ernsthaftigkeit des Glaubens meiner neuen Freunde. Ich wurde immer interessierter und viele SMDler (auch die Gruppenbegleiter) halfen mir, Antworten auf meine Fragen zu finden. Ich weiß noch, dass es mich damals besonders überrascht hat, wie solide die historische Glaubwürdigkeit der Bibel ist. Aber damit war ich noch nicht bei Jesus. Ich habe ihn, vielleicht ohne es bewusst zu merken, durch viele SMDler gesehen und wahrgenommen, aber ich hatte noch keinen eigenen Glauben. Bis ich dem sehr weisen Rat unseres Gruppenbegleiters gefolgt bin und angefangen habe, selbst und ganz persönlich mit der Bibel zu leben und sie nicht nur als ein Studienobjekt zu benutzen. Und dann ist es einfach passiert. Beim Lesen des Matthäusevangeliums durfte ich erleben, wie der lebendige Gott mich ganz deutlich und persönlich anspricht, wie es noch nie jemand vorher getan hat. Jesus hat mir Glauben geschenkt.

Das war 2010, und das war natürlich nur der Anfang. Der Anfang als Christ und der Anfang in der SMD-Mitarbeit. Ich bin dankbar für die Kommilitonen, die mir den Glauben authentisch vorgelebt und so attraktiv gemacht haben. Besonders dankbar bin ich aber auch für das viele Vertrauen, das ich als junger Christ in der SMD von Anfang an erleben durfte. Sehr bald habe ich angefangen, in der Hochschulgruppe mitzuarbeiten. Für mich war immer glasklar: Christsein heißt, auch anderen von Jesus zu erzählen. Bald durfte ich die Hochschulgruppe auch für einige Zeit mitleiten und so weiter als Christ und Mensch wachsen. Ein unschlagbares Feature der SMD-Familie ist ja bekanntlich die gute Vernetzung untereinander. So dauerte es nicht lange, bis ich eine E-Mail erhielt mit der Einladung, auf einer Sommerfreizeit der Schüler-SMD mitzuarbeiten. Etwas gelangweilt von meinen Maschinenbauberechnungen und fasziniert von dem Gedanken, den Sommer in Norwegen zu verbringen, habe ich die E-Mail innerhalb von zehn Minuten mit einem klaren JA beantwortet!

Ich durfte in der Folgezeit immer wieder erleben, dass es sich lohnt, sich von Gott rufen zu lassen und mit ihm Schritte ins Ungewisse zu gehen. Er geht immer voraus und bereitet den Weg vor. Ich durfte in der SMD immer wieder erleben, wie Gott uns nutzt, um andere auf ihn hinzuweisen und wie er Leben verändern kann. Ja, ich war regelrecht süchtig danach geworden, solche Veränderungen zu sehen. Da kam es mir sehr gelegen, dass der nächste Vertrauensvorschuss der SMD nicht lange auf sich warten ließ – 2013 wurde ich zum Regionalreferenten der Schüler-SMD in Württemberg berufen. Diesen Dienst habe ich mit großer Freude dann über fünf Jahre bis Sommer 2018 ausgeübt. Heute arbeite ich als Referent beim Zacharias Institut, was heißt, dass ich weiterhin mit SMD-Gruppen unterwegs sein werde und zum Beispiel bei Gruppenabenden oder Hochschultagen spreche. ■

Christian Günzel lebt mit seiner Frau Carolin in Stuttgart.



Aus dem Nähkästchen geplaudert ...

Ich lernte Christian Günzel kennen, als er in einer Lebenskrise steckte und durfte Zeuge sein, wie er den Anfang mit Jesus gemacht hat. Der Schritt in die Nachfolge veränderte ihn deutlich. Ich habe fasziniert beobachtet, wie er praktisch vom ersten Moment an die Gemeinschaft mit anderen Christen suchte, plötzlich im Mitarbeiterkreis unserer Jugendgruppe auftauchte und dann schnell Verantwortung für die SMD-Hochschulgruppe übernahm. Eine Zeitlang habe ich ihn als Mentor begleitet. Ich bin gespannt, wie es mit ihm weitergehen wird. ■

Ekkehard Pithan, von 2003 bis 2019
Pastor der EFG Bayreuth (Baptisten)
und SMD-Gruppenbegleiter,
zzt. Mitglied im Rat der SMD



Meilensteine der SMD-Geschichte

Entdecke! **70 Jahre smd+**
denken.glauben.erleben.



1945

Entstehung studentischer Bibel- und Gebetskreise an verschiedenen Universitäten

„Wir hatten die Bibel und wir konnten beten.“
Ernst Schrupp



1952

Die SMD stellt ihre ersten hauptamtlichen Mitarbeiter an, bekommt eine Zentralstelle und wird als Verein registriert.



1960

Eine Weggemeinschaft von SMDlern schließt sich zum „Arbeitskreis für Weltmission“ zusammen (heute: SMD-Weltweit).



1999

Gründung des Instituts für Glaube und Wissenschaft

2019

70 Jahre SMD!



1949

Zusammenschluss von acht Gruppen zur „Studentenmission in Deutschland“

„Als Studenten-Mission wissen wir uns von Jesus Christus, unserem Herrn, gerufen und beauftragt, das volle und freie Heil von der Rettung der Menschen und der Herausrufung der Gemeinde Jesu Christi unter der Jugend in Deutschland in Wort und Tat zu verkündigen.“
(aus dem Gründungsdokument)



1953

Aufnahme der SMD in die IFES

Gründung der „Akademikergemeinschaft“ (AGD, heute: Akademiker-SMD)



1966

Wiederaufnahme der Schülerarbeit, erste „Schülerarbeitsausschusssitzung“ (Schausi)



1975

In der DDR entsteht der „Studentendienst“ mit einem ersten hauptamtlichen Mitarbeiter



1990

Zusammenschluss der Studentenmissionen in Ost- und Westdeutschland

„Die DV freut sich sehr auf den Zusammenschluss. Mit Freude und Interesse wollen wir aufeinander zugehen, Gemeinschaft erleben und gemeinsam unsere missionarische Arbeit tun.“ (DV Herbst 1990)



2007

Die SMD veröffentlicht ihre „Strategischen Prioritäten“

2003

Ein „Corporate-Identity-Prozess“ führt zu einer strategischen Fokussierung und einem einheitlichen Außenaufreten aller Arbeitszweige



SMD-Hochschulgruppen: 1949: 8 1959: 22 1969: 22 1979: 33 1989: 37 1999: 52 2009: 67 2019: 74

Von 1949

Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg: An Schulen und Hochschulen werden Hakenkreuze und Hitler-Bilder entfernt, das christliche Kreuz wird wieder aufgehängt. Viele suchen jetzt Sinn im Leben und fragen ehrlich nach Gott. An Schulen und Universitäten im ganzen Land starten einzelne junge Menschen Bibel- und Gebetskreise. Schnell kommen Andere hinzu, es entsteht ein kleines Netzwerk. Eindrücklich schildert Hartmut Bärend diese Anfänge (ab Seite 3), die 1949 zur Gründung der SMD führen. Auch im 21. Jahrhundert ruft Gott immer noch einzelne Schüler und Studenten, einen Kreis oder eine Gruppe zu starten und andere dazu einzuladen. „Die SMD ist ein Netzwerk von Christen in Schule, Hochschule und Beruf“, so kommunizieren wir es nach außen. Aus den acht Studentengruppen der ersten Stunde ist heute ein großes Netzwerk geworden, das auch Schüler und Akademiker umfasst. Wie genau das heute aussieht, schildern wir Ihnen überblicksartig auf den folgenden Seiten – mit Erfahrungsberichten, Zahlen und Hintergründen.

(Text: Annette E. Gerling, Redaktion)

ins Jahr 2019!

Die **Schüler-SMD** hat Kontakt zu rund **600 Schülerbibelkreisen**, die von **acht Regionalreferenten** begleitet werden. Die eigentlichen „Schulbeweger“ sind die schätzungsweise rund **4.000 Schülerinnen und Schüler** vor Ort.

In der **Hochschul-SMD** werden die knapp **90 Hochschulgruppen** von **elf Regionalreferenten** und ehrenamtlichen Gruppenreferenten unterstützt. An den Universitäten und Hochschulen sind etwa **1.200 SMD-Mitarbeiter** aktiv, die die SMD-Richtlinien unterschrieben haben. In den Gruppen helfen oft mindestens noch einmal so viele Studenten mit, sodass wir von **2.500–3.000 Aktiven** ausgehen.

In der **Akademiker-SMD** sind **fünf Referenten** unterwegs und unterstützen die rund **350 ehrenamtlichen Mitarbeiter** und jährlich **2.300 Teilnehmer** auf Veranstaltungen.

Das **Institut für Glaube und Wissenschaft** (IGUW) sowie die Weggemeinschaft **SMD-Weltweit** wirken mit ihren Spezialaufträgen in alle Arbeitszweige hinein. In der **SMD-Zentralstelle** in Marburg laufen alle Fäden zusammen. Die Basis für die gesamte Arbeit bilden die zurzeit **3.000 Spenderinnen und Spender**, die einen Jahresetat von 2,2 Mio Euro aufbringen.



Schüler-SMD: In der Schule mitmischen

Eine frühere Leiterin der Schüler-SMD antwortete auf die Frage, warum es sich unbedingt lohnt, in die Arbeit mit Schülern zu investieren: „Weil Schüler die mutigsten Menschen sind, die ich kenne, wenn es darum geht, missionarisch zu sein!“

Der Normalfall in der Schüler-SMD ist der typische **SBK** (Schülerbibelkreis bzw. Schulbewegerkreis) in der Pause oder nach Unterrichtsschluss. Der 19-jährige Arne schreibt im Rückblick auf seine Schulzeit:

„Ich hatte immer Sorge, dass mich meine Mitschüler für meinen Glauben auslachen und ich plötzlich außen vor bin. Ich finde, man macht sich angreifbar, wenn man über ein so persönliches Thema wie den Glauben spricht. Einmal haben wir als SBK beim Weihnachtskonzert der Schule ein Lied gesungen, danach wussten alle, dass ich dazugehöre. Das war ziemlich herausfordernd für mich, aber im Nachhinein eine sehr coole Erfahrung. Ich habe gemerkt, dass es mir leichter fällt, mit einzelnen Leuten persönlich über den Glauben zu reden als in der Gruppe. Dazu hat mir der SBK Mut gemacht und mir auch geholfen, zu wissen, dass man als Christ an der Schule nicht allein ist.“

In der Schule mitmischen und das Schulleben aktiv mitgestalten, das wollen viele SBKs. Doch das Evangelium weiterzusagen ist nicht immer ein Spaziergang. Nicht umsonst betet die Gemeinde in Apostelgeschichte 4 um Freimut für die gerade aus dem Verhör entlassenen Apostel. – SMD 2019: Trotz

grundgesetzlich garantierter Religionsfreiheit spüren wir, dass die Ablehnung wächst, wenn es darum geht, das Evangelium in die Öffentlichkeit zu bringen. Das betrifft nicht nur Studenten, sondern eben auch Schüler. Sie brauchen viel Mut, wenn sie zum Direktor gehen und um Räume für SBKs bitten oder christliche Aktionen in der Schule anbieten möchten.

Dazu kommen gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, die vor Schulen nicht Halt machen und für Christen Herausforderungen wie Chancen gleichermaßen sein können. Jürgen Schmidt, Leiter der Schüler-SMD erklärt dazu:

„Heute spiegeln Lehrpläne und pädagogische Konzepte wider, wie sich die politisch Verantwortlichen die Zukunft Deutschlands vorstellen und wie die junge Generation unterrichtet und erzogen werden soll. Deshalb ist Schule nicht nur ein Spiegel der Gesellschaft, wie sie heute ist, sondern auch, wie sie zukünftig sein soll und wird. Themen wie z. B. Integration, Inklusion und Gender Mainstreaming werden an der Schule gelehrt und gelebt. Waren in den 68ern des letzten Jahrhunderts Unis und Studenten Ausgangspunkt für politische Forderungen und öffentliche Debatten, sind es in den letzten Jahren immer öfter Schulen und Schüler: z. B. gegen Waffengewalt nach dem Schulmassaker in Parkland/USA oder für mehr Klimaschutz unter dem Motto ‚Fridays for Future‘.“

Die Schulzeit ist eine prägende Zeit – angesichts der genannten Entwicklungen vielleicht noch mehr als vor zehn oder zwanzig Jahren. Die Herausforderungen, gegenüber denen sich junge Christen stellen müssen, beginnen früh. Wie gut, dass die Schüler-SMD hier Unterstützung, Schulungen und Material anbietet. Aktuell besonders beliebt ist das aha!-Heft „Gute Frage! – Starke Argumente für den Glauben“, das in der Reihe der Arbeitshilfen für SBKs herausgegeben wird. Er rangiert neben dem Heft über die Bibel an erster Stelle. Argumentationshilfe kommt auch vom zur SMD gehörenden Institut für Glaube und Wissenschaft. Es richtet sich mit den neuen „Begründet-glauben-Tagungen“ u. a. auch an Schüler, die bisher gut angenommen wurden.

Entwicklungen in der Schüler-SMD

In der Schüler-SMD wird viel ausprobiert und manches wieder beendet – entweder weil das Angebot nicht mehr angenommen wird oder weil haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter fehlen. So laufen die großen Schülerkongresse, die in den 90er Jahren mit bis zu 800 Teilnehmern Publikums-Magnete waren, gar nicht mehr. Auch bei den **Sommerfreizeiten** wurde in den letzten Jahren um die Teilnehmerzahlen schwer gekämpft. Jetzt haben sie sich bei 450 als einigermaßen stabil eingependelt. Zugleich öffnen sich neue Türen: Wir sind Gott dankbar für die Kooperation mit dem Chorprojekt Adonia – eine hervorragende Möglichkeit, die Schulbeweger-Idee im außerschulischen Kontext weiterzutragen und zur Gründung neuer SBKs zu motivieren. Im Schulkontext selbst haben wir durch eine neue Form des Gebets, die sogenannten **PrayerSpaces**, sehr viel Zuspruch bekommen. Im Schuljahr 2018/19 wurden an 25 Schulen Klassenzimmer zu interaktiven Gebetsräumen umfunktioniert und auf diese Weise rund 12.500 Schüler erreicht. Das Thema Gebet in niederschwelliger Form kommt bei Schülern überhaupt gut an: Durch eine SMD-Sommerfreizeit inspiriert, produzierte ein Schüler 2018 das Poetry-Slam-Video „Mein liebes Kind“. Dieser Kurzfilm ist mit über 18.500 Klicks absoluter Spitzenreiter auf dem SMD-Youtube-Kanal. Danach kommt mit rund 8.800 Klicks das Video „Warum lässt Gott Leid zu?“ gefolgt von weiteren Beiträgen aus dem Bereich Apologetik (siehe Schaubild). Schauen Sie mal rein (youtube.com/SMD)!

Das allerneueste „Baby“ der Schüler-SMD nennt sich **Schulstartgottesdienst**. Ein Team aus evangelischen Theologen und Lehrern hat bisher zwei Gottesdienstentwürfe entwickelt, die Gemeinden zu Beginn eines neuen Schuljahres umsetzen und individuell anpassen können. Damit wollen wir Kirchen und Gemeinden unterstützen und ihren Blick auf das Thema Schule lenken. Die Gottesdienstentwürfe sind auf der Webseite erhältlich – inklusive Predigtarbeit, Videos und Liedvorschlägen. Außerdem kann Verteilmaterial bestellt werden (schulstartgottesdienst.de).

Was Einzelne bewirken können

Gott ruft oftmals Einzelne, um etwas zu bewirken – das zieht sich durch die Geschichte der SMD wie ein roter Faden. Einzelne zu fördern und zu begleiten ist daher auch eine Schlüsselaufgabe der SMD-Hauptamtlichen. Ein Regionalreferent der Schüler-SMD schreibt dazu in seinem Abschiedsbericht:

„So habe ich im letzten Dienstjahr besonders eine SBKlerin begleitet. Sie wollte einen SBK starten, war anfangs dabei ganz alleine. Gemeinsam haben wir gebetet und nachgedacht. Aus einem Plakat wurde ein erstes Treffen zu dritt. Diese SBKlerin hatte sofort Gegenwind von Lehrern. Sie musste sich plötzlich Gesprächen stellen, die sonst nur Studenten vor dem Studenten-Parlament kennen. Sie war dankbar für Begleitung und Ratschläge. Sie kam mit auf eine SBK-Freizeit, hat neuen Mut bekommen. Vor Weihnachten konnte ich sie nochmal besuchen. Aus den drei Personen waren 15 geworden. Weil mir die Schulleitung nicht erlaubte, beim Weihnachtsgottesdienst zu predigen, hat das die SBKlerin selbst übernehmen müssen. Wir haben uns zwei Tage zusammengesetzt und ihre erste Predigt geplant. Mehrere Mitschüler sind nur wegen ihr zum Gottesdienst gekommen und dieser wurde ein voller Erfolg. So viele Stunden Arbeit für nur einen SBK? Wenn ich die Zeit aufgeteilt hätte, hätte ich mindestens fünf besuchen können. Aber das war es wert. Ich durfte sehen, wie Gott wirkt. Und sie durfte sehen, wie Gott ihr Menschen an die Seite stellt und sie gebraucht. Und es sind viele Mitschüler verändert worden. Trotz Gegenwind. Trotz Anstrengung. Für sie ist somit auch die Bibel lebendig worden. Wie unsere Vorgänger in der Apostelgeschichte durfte auch sie, nach viel Denken und Glauben, erleben: Gott ist treu. Auch im Gegenwind verlässt er die nicht, die zu ihm stehen und ihm vertrauen.“

TOP 10 SMD Youtube-Kanal

youtube.com/smd

- | | |
|---|--|
| 01 POETRY SLAM
„Mein liebes Kind“ | 06 Ist das Lukas-Evangelium
historisch zuverlässig? |
| 02 Warum lässt
Gott Leid zu? | 07 Ist die Auferstehung von Jesus
Christus glaubwürdig? |
| 03 Ist es nicht arrogant zu sagen,
dass Jesus der einzige Weg ist? | 08 Hat die Wissenschaft Wunder
widerlegt? |
| 04 Warum ist die Bibel
Gottes Wort? | 09 Genügt es nicht, ein guter
Mensch zu sein? |
| 05 Widersprechen sich
Glaube und Wissenschaft? | 10 Hochschultage 2016
Tübingen |



Hochschul-SMD: Kreativ offene Türen suchen

„Die SMD ist ein Zusammenschluss von Christen zum Zeugnis für Jesus Christus unter Schülern, Studierenden und Akademikern“ – so liest sich die Grundbefragung der SMD schwarz auf weiß als erster Punkt in den SMD-Richtlinien. Doch jede Generation muss sich neu dieser Berufung stellen und prüfen, wohin Gott sie sendet, was er ihr zumutet und wo er eine offene Tür für das Evangelium schenkt. In diesem Sinne haben die Leitungsgremien der SMD 2017 eine Schwerpunktsetzung in die Wege geleitet. Der konkrete Beschluss lautet: **„Die SMD setzt ab 2017 für 5 Jahre einen Schwerpunkt auf die Arbeit mit Studierenden.“** Die Arbeitszweige werden gebeten, dies mitzugestalten und Vorschläge für ihren Bereich zu entwickeln.“ Noch nie gab es in der SMD so viele Studentinnen und Studenten wie heute, und noch nie gab es so viele Hochschulgruppen. Deren Anzahl hat sich seit den 1980er-Jahren sogar mehr als verdoppelt, auf heute 76 SMD- und 13 Freundesgruppen. Die Gesamtzahl der Studierenden in Deutschland stieg von 2,22 Millionen im Jahr 2010 auf 2,86 Millionen im Jahr 2019. Das ist immerhin eine Zunahme von 29 Prozent! Zugleich ist es keine Selbstverständlichkeit, dass die Hochschul-SMD momentan in einer so großen Blüte steht – denn angesichts der veränderten Studienbedingungen (Stichwort Bologna-Prozess) und vor dem Hintergrund des erschwerten Hochschulzugangs für religiöse Hochschulgruppen haben die SMDler mit vielen Herausforderungen zu kämpfen.

Die Studiensituation nach dem Bologna-Prozess

Markus Heide, Leiter der Hochschul-SMD, bemerkt dazu: **„Blickt man auf die Studiensituation heute im Vergleich zu früheren Zeiten, so fallen einige Unterschiede auf. Ein 65-jähriger Bekannter, der mit Beginn des Ruhestandes einen Master ‚draufsatteln‘ will, war überrascht, wie anders die Situation heute ist und wie wenig Freiheiten er im Vergleich zu seinem Erststudium in den 1980er Jahren hat – mit Präsenzpflcht und semesterlichen Prüfungen. Heute sind selbst in den Geisteswissenschaften die Vorlesungen und Seminare voller, Seminarplätze sind zum Teil wie WM-Tickets nach nur wenigen Minuten vergeben. Außerdem sind die Ausgaben für bezahlbaren Wohnraum im Verhältnis deutlich höher und machen es für viele Studierende nötig, sich einen Nebenverdienst zu suchen – mit entsprechenden Auswirkungen auf die Bereitschaft, über den Tellerrand der Pflichtveranstaltungen hinauszugucken auf ein Studium Generale oder ein ehrenamtliches Engagement. Sinn und Wert eines weiten Horizonts, einer breiten Bildung und eines Ehrenamtes aus Überzeugung müssen von vielen erst erlernt und erkämpft werden.“**

Der gefühlte und reale Druck, der kontinuierlich auf den Studenten lastet, ist entsprechend hoch und setzt sich darin fort, einen möglichst guten Abschluss zu machen, um die Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. All dies trifft auf eine Generation, die von Soziologen mit dem Stichwort Selbstoptimierung beschrieben wird: Eine bewusst zu gestaltende Identität, die in sozialen Medien und später im Lebenslauf „vermarktet“ werden will und Alleinstellungsmerkmale braucht, um sich in der Masse abzuheben und verkaufen zu lassen. Ehrenamtliches Engagement hat daneben weniger Platz als früher. Weltanschaulich wird die Generation als „flexibel“ beschrieben. Oftmals breit aufgestellt, fehlt es mitunter an tieferem Wissen und der Bereitschaft, sich an einer Stelle voll zu investieren.

Widerstände beim Hochschulzugang

In den letzten fünf Jahren hatten 36 SMD-Hochschulgruppen mit Problemen bei der Anerkennung als offizielle Hochschulgruppe bzw. mit Flyerverteil- oder Raumnutzungsverboten zu kämpfen. Zunächst waren es überwiegend studentische Organe, die den Zugang verwehrten oder die erneute Akkreditierung als offizielle Hochschulgruppe verweigerten. Zuletzt ist dies aber auch von Seiten der Hochschulleitungen geschehen. Grund ist eine zunehmende Ablehnung von Religion im öffentlichen Raum. Rund die Hälfte der Konflikte konnte in persönlichen Gesprächen oder lokalen Interventionen geklärt werden. Aber da dieses Thema in der Gesellschaft vermutlich dauerhaft präsent sein wird, hat der SMD-Vorstand entschieden, die Problematik auch offensiv anzugehen – mit einem Positionspapier, einem thematisch pointierten Empfang und durch politisches Netzwerken. Für all das bietet uns das Grundgesetz eine gute Grundlage.

„Wir nehmen das Hochschulumfeld als zunehmend ideologisiert wahr. Einschränkungen der freien Rede, aggressiv auftretende Lobbygruppen, Schwierigkeiten bei der Beteiligung am Campusleben als religiöse Gruppe und antichristliche Ressentiments treffen viele SMD-Gruppen mit überraschender Vehemenz. In diesem Umfeld will der Glaube denkend verantwortet werden, wenn er nicht jeweils persönlich an Relevanz verlieren will“, so Markus Heide.

Kreative Möglichkeiten

Doch noch sind viele Türen offen, und sowohl die Mitarbeiter in den SMD-Ortsgruppen als auch der Leitungskreis der Hochschul-SMD (LdH) sind immer wieder neu auf der Suche nach kreativen Wegen, um mit dem Evangelium auf dem Markt präsent zu sein. So hat sich der LdH eine Kampagne ausgedacht, die mit Humor gewürzt ist und zugleich zum Nachdenken anregt, die sogenannte „JA!-Kampagne“. Mit fünf verschiedenen Fragestellungen auf Bannern, Flyern und Postkarten soll Aufmerksamkeit erregt und ein Thema besetzt werden. Im Vordergrund dabei zwei Kernthemen, für die die SMD steht: Glaube und Wissenschaft und Glaube im Alltag. Die Spruchmechanik einer Entweder-Oder-Frage wird hier mit einem JA! aufgelöst. Beispiele: „Religion oder Wissenschaft? – JA!“, „Party oder Predigt? – JA!“ Im Zentrum der Motive immer ein großes Gesicht und darunter das Bekenntnis: „Ich denke. Ich glaube!“ Das führt meist immer zur Rückfrage „Wie meint ihr das?“ und sofort ist man im Gespräch!

Ein zweites großes Vorhaben ist aktuell ist die Neuauflage von „Uncover“, dem bibelmissionarischen Projekt, das 2015 bereits mit dem Lukasevangelium an den Start gegangen ist. Unter dem Titel „Die Biografie“ können SMDler ihre nichtchristlichen Freunde jetzt zum Lesen des Markus-Evangeliums einladen – oder zu einer Aufführung des Markustheaters, denn beides soll verknüpft werden. Wie schon bei Uncover wird das Projekt mit einer Webseite (biografie.

smd.org) und von thematischen YouTube-Videos flankiert, die mit viel Aufwand produziert wurden. Diese Videos haben stark apologetischen Charakter und demonstrieren übrigens sehr anschaulich eine der Kernkompetenzen der SMD (youtube.com/SMD).

Wir merken: Es lohnt sich, das Evangelium in studentengerechter Weise anzubieten. Es sind immer wieder Einzelne, die auf eine Einladung reagieren und zum Glauben finden. Johann Marks, SMDler aus Leipzig, erzählt von Hochschultagen in diesem Sommersemester:

„Letzte Woche durften wir einem Menschen seine erste Bibel schenken. Er war nur zufällig bei unserem Vortrag, weil er uns mit dem Student*innen-Rat verwechselt hatte. Dann kam er jeden Abend, diskutierte stundenlang mit uns und den Referenten, nahm anschließend am Uncover-Kurs teil und erlebt jetzt ganz persönlich, wie Jesus in sein Leben spricht und ihn verändert.“

Wegbegleiter-Mentoring

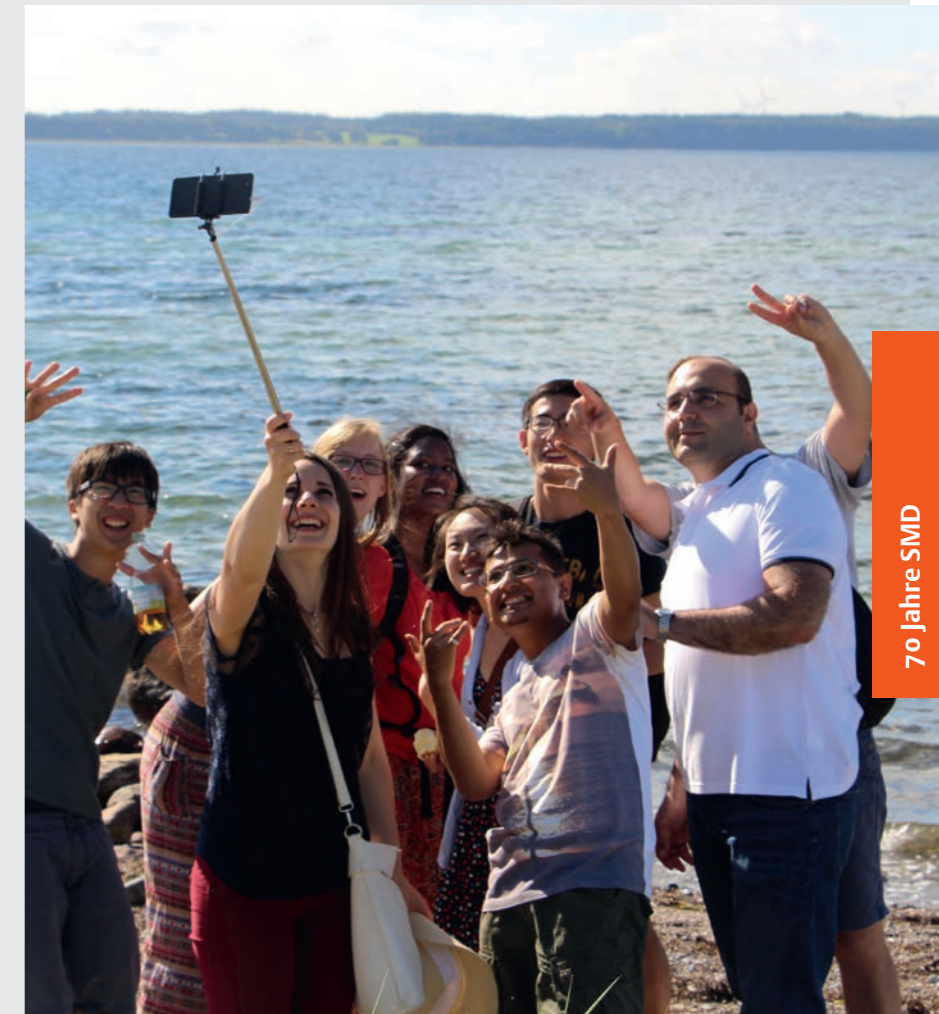
Aber es geht in der Hochschul-SMD auch darum, Studenten in ihrem Glauben und in ihrer Persönlichkeit zu fördern und zu begleiten. Bei einer Zukunftswerkstatt auf einer SMD-Jubiläumsveranstaltung vor zehn Jahren schrieb jemand: „Für die Hochschul-SMD wünsche ich mir Mentoring als feste Einrichtung.“ Dieser Wunsch wird nun unter dem Namen „Wegbegleiter – Weiterkommen mit Mentoring“ an den Start gehen, etwa zeitgleich mit Erscheinen dieser Transparent-Ausgabe. Der besondere Wert des Mentoringprogramms innerhalb der SMD liegt darin, dass wir auf ein Netzwerk von erfahrenen Akademikern unterschiedlichster Berufsfelder als Mentoren zurückgreifen können. Was kann es Praktischeres geben, als vom Erfahrungsschatz der Mentoren zu profitieren, die über Jahrzehnte das Thema „Glaube im (Berufs-) Alltag“ durchdacht und erlebt haben? Die Mentoringdatenbank finden Sie im Internet unter: mentoring.smd.org.

Hochschul-SMD International: Heimat auf Zeit

Die Anzahl internationaler Studenten in Deutschland steigt zurzeit stark an: Betrug diese 1990 noch ca. 100.000, so gibt es jetzt knapp 400.000 Studierende aus dem Ausland. Sie kommen überwiegend aus China oder Indien. Seit einigen Jahren gehört Deutschland zu den attraktivsten Ländern für tertiäre Bildung, also den Bereich im Bildungswesen, der auf höhere berufliche Positionen vorbereitet. Aktuell sind nach den USA, Großbritannien und Australien in Deutschland die meisten ausländischen Studenten eingeschrieben. Laut Deutschem Studentenwerk gibt es nach wie vor drei große Herausforderungen für internationale Studenten in Deutschland: 1. Die Orientierung im deutschen Studiensystem, 2. Die Finanzierung des Studiums und 3. Der Kontakt zu deutschen Kommilitonen. Zum SMD-Netzwerk gehören zurzeit 35 Angebote für internationale Studenten in verschiedenen Städten. Neben diesen internationalen Kreisen oder Cafés gibt es auch das Gastfreundschaftsprogramm und einige überregionale Angebote, etwa Freizeiten im Sommer oder zu Silvester oder, wie in diesem Jahr erstmals angeboten, eine Studienreise nach Berlin.

Als Ziel steht uns vor Augen, dass möglichst jeder ausländische Student die Möglichkeit hat, auf die Botschaft von Jesus Christus zu reagieren. Wir erleben regelmäßig, dass Menschen zu Jesus finden, oft auch aus sensiblen Ländern. Besondere Offenheit sehen wir dafür nach wie vor unter Asiaten, aber auch vermehrt unter muslimischen Studenten. In Berlin kam Vicky zum Glauben. Er erzählt:

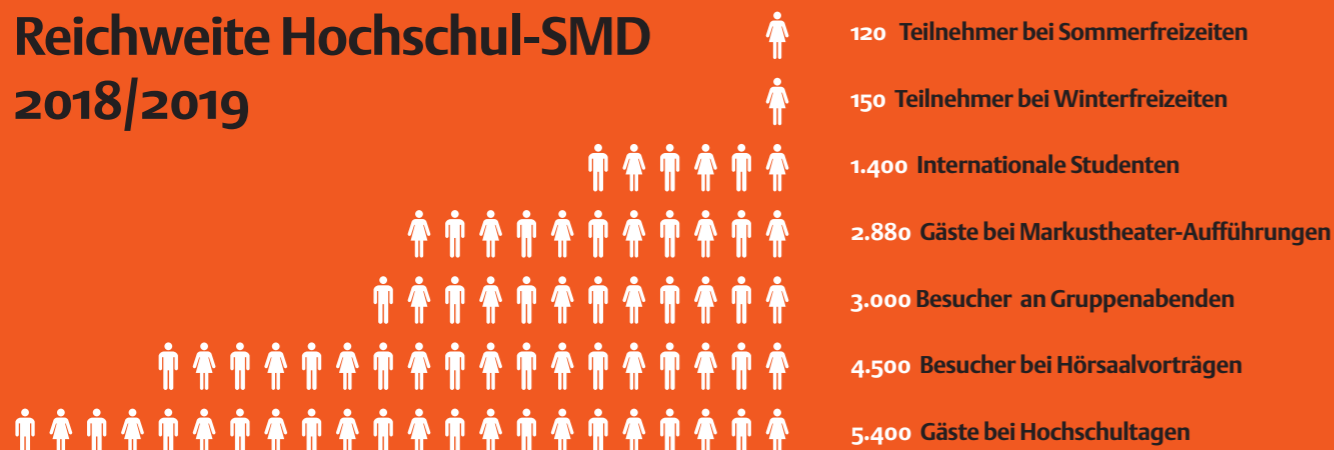
„Ich bin 28 Jahre alt und komme aus Rabaya, der zweitgrößten Stadt in Indonesien. Der Glaube an Jesus hat in meinem Leben nie eine Rolle gespielt. Meine Eltern haben zwar einen religiösen Hintergrund, meine Mutter ist katholisch, mein Vater Buddhist. Aber der Glaube war nie Thema in unserer Familie. Als meine Oma gestorben ist, da habe ich mir das erste Mal Gedanken über das Leben gemacht: Was passiert nach dem Tod, was ist der Sinn des Lebens? Die Fragen waren da, aber sie haben mein Leben nicht verändert. Als ich ein paar Jahre später zum Studium nach Berlin gekommen bin, war die Situation neu: eine neue Kultur, neue Menschen, viel Unbekanntes. Diese Situation hat mich offener gemacht. Offen, um über mein Leben neu nachzudenken und Dinge auszuprobieren. Ich habe dann Christen kennengelernt, und was sie über den Glauben an Jesus gesagt haben und wie sie es gesagt haben, das hat mich fasziniert. Und nach ein paar Monaten wusste ich: Wenn es einen Gott gibt, dann ist es der Gott der Christen. Seitdem folge ich Jesus nach.“



Verantwortungsträger werden in Deutschland ausgebildet

Dieses Jahr hat in Kooperation mit der DMG (= früher Deutsche Missionsgemeinschaft, jetzt DMG interpersonal) ein neues Team für die internationale Studentenarbeit gestartet. Die Mitarbeiter des Teams sollen vor Ort die internationale Arbeit einer SMD-Gruppe unterstützen, die Zusammenarbeit mit Gemeinden stärken und Schulungen anbieten. „Wir erhoffen uns hier von einer größeren Kontinuität und dass wir so noch mehr Studenten aus dem Ausland erreichen können“, so Hans-Markus Haizmann, leitender Referent von Hochschul-SMD International. Von der DMG berufene Mitarbeiter gibt es zzt. in Jena, Bayreuth und Berlin und bald auch in Tübingen und Karlsruhe. Die bisherige Arbeit ist sehr gut angelaufen, besonders in Bayreuth. Eine große Herausforderung ist nach wie vor die hohe Fluktuation, sowohl unter den internationalen Studierenden selbst als auch in der Mitarbeiterenschaft. Die Arbeit mit den „Internationalen“ hat viel Potenzial. Hans-Markus Haizmann: „Spannend finde ich an der Arbeit, dass junge Gläubige häufig das Evangelium an ihre Eltern, Freunde und Kommilitonen weitergeben.“ Nach wie vor geht ein großer Teil der ausländischen Studenten wieder zurück in ihr Heimatland, was die Arbeit weltmissionarisch sehr interessant macht. Nicht selten werden diese Leute zu politischen, wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Verantwortungsträgern in ihrem Land. Was wäre, wenn sie in Deutschland Jesus kennengelernt hätten?

Reichweite Hochschul-SMD 2018/2019





Akademiker-SMD: Marathon mit Jesus Christus

Rund 50 Tagungen und Freizeiten mit rund 2.300 Teilnehmern – so liest sich derzeit die Jahresbilanz der Akademiker-SMD. Wozu machen wir das? Vielleicht, damit einige ihre Füße ins warme Mittelmeer halten und ein paar andere sich in einem Elfenbeinturm verstecken können, weil sie so gerne denken? Und alle werden nostalgisch, weil die gute alte Studentenzeiten und die gute alte SMD-Gruppe doch sooo schön waren? – Mitnichten! Alle Angebote der Akademiker-SMD orientieren sich an der Grundberufung der SMD und wollen helfen, das Evangelium in die Welt der Bildung zu tragen. Die harte Denkarbeit der Fachgruppen, Gremien und Freizeitteams ist nicht Selbstzweck im Elfenbeinturm, sondern dient der gegenwärtigen Studentengeneration, hilft im eigenen Berufsalltag, vergewissert im Glauben an Jesus und dient der Gesellschaft – baumelnde Beine am Strand gibt's inklusive!

Wenn immer mehr Menschen dem Christentum kritisch gegenüberstehen, wird es umso wichtiger, den Glauben im Alltag ins Gespräch zu bringen. Und Alltag ist für viele Akademiker ihr Berufsleben. Tim Vickers, der für die IFES junge Akademiker in Europa vernetzt, bringt die Herausforderung so auf den Punkt: **„Der Arbeitsplatz ist eine der besten Möglichkeiten, wo andere Menschen sehen können, was die Nachfolge Jesu für unser Leben bedeutet. Für einige von uns ist das genau der Ort, wo Christsein auf Realität trifft.“**

Was charakterisiert das Missionsfeld von Akademikern?

- Akademiker leben und arbeiten in längerfristigen Beziehungen. Das erfordert auch eine andere Art von Evangelisation als in Schule und Universität.
- Sie arbeiten nicht selten in einem atheistisch geprägten Umfeld. Sie brauchen Ermutigung und Unterstützung genauso wie gute und differenzierte Argumente für den Glauben.
- Die Lebenssituationen von Akademikern sind höchst unterschiedlich. Sie rei-

chen altersmäßig von Doktoranden und Berufseinsteigern bis zu den Senioren und vom Single bis zur Großfamilie.

– Die zeitlichen Ressourcen sind begrenzt. Der Raum für eine Mitarbeit in der SMD tritt neben den Raum für Familie, Verantwortung im Beruf und Engagement in der Gemeinde.

Doch trotz des oft geringen Zeitbudgets sind es auch in der Akademiker-SMD die Ehrenamtlichen, die die Arbeit tragen. Hunderte Akademiker sind Jahr für Jahr aktiv, um Tagungen, Netzwerktreffen und Freizeiten zu organisieren und durchzuführen. Entweder gemeinsam mit Hauptamtlichen oder eigenverantwortlich. Neben den stark engagierten Schülern und Studenten bilden die Akademiker das Rückgrat an ehrenamtlicher Beteiligung in der SMD. Keine Schülerfreizeit, studikon oder Heko läuft ohne Akademiker! Einer von ihnen ist Matthias Düerkop, Dipl.-Ing. aus Friedrichshafen. Er hat bei vier Silvesterfreizeiten für junge Akademiker ehrenamtlich im Team mitgemacht und dann vier Freizeiten geleitet. In der Akademiker-SMD hat er damit vor allem in „hauptamtlichenlosen“ Zeiten für Kontinuität gesorgt. Was motiviert ihn für diesen Einsatz?

„Als ich mit meiner Frau zusammen die letzte Silvesterfreizeit geleitet habe, haben wir beide gemerkt,

wie gut wir harmonieren und wie sehr wir in unserem Element sind – zusammen für andere. Damit hat Gott uns überrascht und hat uns viel gegeben. Mir bringt es selbst viel Erfüllung, für andere da zu sein und dabei zu merken, dass ich mit meinen Gaben am richtigen Platz bin. Von Freizeitleitungen bin ich zwar körperlich k. o., aber innerlich jedes Mal total ausgefüllt nach Hause gekommen. Wenn man hört, dass sich jemand im Anschluss an eine Silvesterfreizeit – nach langer Zeit – wieder eine Gemeinde gesucht hat, weiß man auch, dass sich die investierte Kraft gelohnt hat.“

Schwerpunktsetzung: Studenten und junge Akademiker

Auch in der Akademiker-SMD spielt die Schwerpunktsetzung eine Rolle. „In den Arbeitszweigen gibt es den Reflex, zu sehr den eigenen Bereich zu sehen und damit die Berufung der gesamten SMD aus dem Blick zu verlieren“, heißt es im Papier von Rat und Vorstand zur Schwerpunktsetzung. Mit diesem Auftrag stellen seit zwei Jahren alle Arbeitszweige alles auf den Prüfstand und fragen: Dienen unsere Angebote dazu, die gegenwärtige Studentengeneration im Glauben zu festigen und sie fit zu machen, später ihr Pfund als Christen in die gesellschaftliche Debatte einzubringen? Schüler-SMD und Hochschul-SMD sind intensiv-missionarische Zeiten und zugleich Zeiten zur Persönlichkeitsbildung. Aber diese drei bis fünf Jahre sind ein Sprint, verglichen mit den Jahrzehnten im Arbeitsleben. Akademiker-SMD ist ein Marathon mit Jesus!

Schon seit den 90er Jahren bietet die Akademiker-SMD Angebote für Menschen an, die sich in Übergangzeiten befinden – sowohl für die Generation 55plus, die aus dem Berufsleben aussteigen, als auch für diejenigen, die sich gerade hineintasten. Neu ist, dass uns die Schwerpunktsetzung auf Studierende dazu gebracht hat, gerade die Angebote für Absolventen und junge Akademiker zu bündeln und zielgerichtet zu bewerben. So ist unter dem Label „Blickwechsel“ alles zusammengefasst, was einem Studenten oder Berufseinsteiger helfen kann, ins Arbeitsleben hineinzufinden und dabei zu fragen, wie die Berufung der SMD auch hier konsequent gelebt werden kann.

Fachgruppen – Herzschlag der Akademiker-SMD

Zurzeit gibt es 18 Fachgruppen und Netzwerke in der SMD. Sie bilden gewissermaßen den Herzschlag der Akademiker-SMD und wollen offen sein für die nachkommende Generation. Die Initiative zum Kontakt mit den Studierenden muss

von den Fachgruppen selbst ausgehen – und so versuchen sie auf den Regiokons der Hochschul-SMD präsent zu sein, Abende in Hochschulgruppen zu gestalten oder auch als Mentoren zur Verfügung zu stehen. Die Anzahl der in Deutschland angebotenen Studiengänge wächst stetig, doch schon immer waren in SMD-Hochschulgruppen angehende Lehrer und Ärzte besonders stark vertreten. So gibt es innerhalb der Fachgruppe „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Mediziner (ACM)“ schon seit Jahren eine eigene Studentenarbeit mit über 200 Teilnehmern bei der jährlichen Studententagung. Auch die wiederbelebte Pädagogen-Fachgruppe engagiert sich für Studierende, etwa beim Projekt „Steps“. Hier wirken sogar alle drei Arbeitszweige zusammen. Steps ist eine Art Traineeprogramm, bei dem Lehramtsstudenten die Mitarbeit bei einer Schülerfreizeit als Praktikum gestalten, mit fachlicher Begleitung SBKs besuchen können, Schulung bekommen und mit anderen Lehrern vernetzt werden. Ein gutes Beispiel dafür, wie wir arbeitszweigübergreifend das Potential der SMD besser nutzen können!

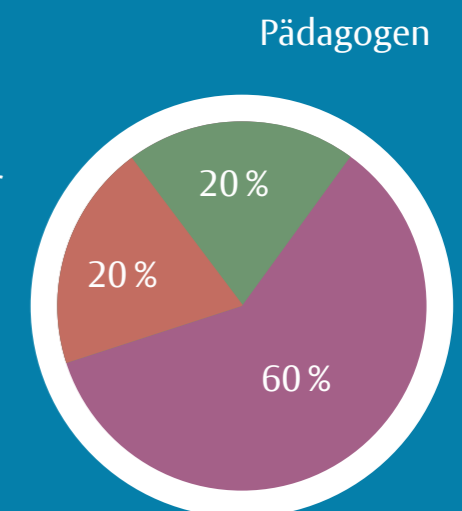
Über die neue Pädagogen-Fachgruppe sagt Antje Piegsa, Lehrerin und Lerntherapeutin aus Bremen:

„Ich finde, dass die SMD ein geniales Konzept hat, Glauben und fachliche Auseinandersetzung zu verbinden. Für die Pädagogik bedeutet das zum einen eine kritische Auseinandersetzung mit pädagogischen und gesellschaftlichen Strömungen, die in unsere Arbeitsfelder hineinreichen. Zum anderen bedeutet es eine Zusammenarbeit mit benachbarten Fachrichtungen, insbesondere mit der Psychologie und den Sozial-/Gesellschaftswissenschaften. Diese Kombination und das gemeinsame Gebet finden sich sonst in keinem Zusammenhang: entweder geht es um das Fachliche oder um das Geistliche.“

Absolventen Sommer 2018



Mediziner



Sonstige

Institut: Auskunft für Skeptiker



Die SMD wird 70, das Institut für Glaube und Wissenschaft feiert sein 20-jähriges Bestehen. Das IGUW schafft sehr effektiv durch Veranstaltungen und Materialien sozusagen „Barrierefreiheit für den Glauben“. Eine zentrale Frage lautet, ob die Evangelien und damit auch die Auferstehung Jesu Christi glaubwürdig sein können. Drumherum gruppieren sich viele andere Themen aus geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern, die den Zusammenhang von Glauben und Wissen beleuchten – oder dem schweren Vorwurf nachgehen, das Christentum sei eine „Gewaltreligion“.

Dr. Jürgen Spieß, der das Institut gründete und bis 2015 leitete, hat mit seiner Arbeit in den letzten Jahrzehnten ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die evangelistischen Angebote der Hochschul-SMD von apologetischen Vorträgen ergänzt und dadurch für viele Skeptiker attraktiv wurden. Der jetzige Leiter, Dr. Alexander Fink, konnte die Themenpalette als Biophysiker noch erweitern und ist zusammen mit seinem Kollegen Prof. Dr. Matthias Clausen nicht mehr wegzudenken aus dem von SMD-Gruppen bundesweit genutzten Angebot an christlichen Hörsaalvorträgen. Auch von christlichen Gemeinden und säkularen Veranstaltern, z. B. dem Lions Clubs, kommen Einladungen.

Diskussionen im Hörsaal

Immer wieder ergeben sich spannende Interaktionen nach Vortragsveranstaltungen an Universitäten mit manchmal überraschenden Wendungen. Alexander Fink berichtet: „Als ich in Berlin über ‚Interstellar – Sind wir allein im Universum?‘ referierte, stand bei der Rückfragerunde eine Studentin auf und schrie: ‚Es ist faschistisch und extremistisch zu behaupten, dass ein bestimmter Gottesglaube der richtige sei! Der christliche Glaube ist intolerant ...‘ Wenn sich jemand so in Rage redet, hat man den Vorteil, sich in der Zwischenzeit

eine Antwort überlegen zu können. So ließ ich die Studentin zu Ende sprechen und machte mir klar, dass hier offenbar viele Emotionen aus vergangenen Erfahrungen angestaut waren, die nicht auf meinem Vortrag beruhen konnten. Ich antwortete: ‚Erstens weiß ich gar nicht, wo ich das in meinem Vortrag behauptet habe. Ich habe lediglich gesagt, dass jede Weltanschauung einen absoluten Wahrheitsanspruch erhebt, sogar die, die behauptet, dass es gar keine Wahrheit gibt, also auch Ihre. Zweitens erheben den Wahrheitsanspruch im christlichen Glauben nicht die Christen selbst, die sich hoffentlich alle ihrer Fehlbarkeit bewusst sind, sondern Jesus Christus erhebt den Anspruch, als Gottes Sohn die Wahrheit zu sein. Drittens ist Extremismus nicht eine Frage des Wahrheitsanspruchs, sondern eine Frage, wie offen und tolerant man gegenüber anderen Meinungen und Weltanschauungen auftritt, ohne aggressiv oder mit Gewalt gegen diese vorzugehen.‘

Im Publikum begannen einige zu lachen und die Studentin merkte wohl selbst, dass sie gerade ein exzellentes Beispiel von Extremismus gegeben hatte. Daher schob ich schnell nach: ‚Wir können uns sehr gern nach dem Vortrag nochmal in Ruhe über Ihre Anfragen unterhalten.‘ Sie kam tatsächlich und es stellte sich heraus, dass ihr wirkliches Problem die Vorstellung war, dass Gott Menschen in die Hölle werfen würde. Ich versuchte ihr klarzumachen, dass dies der natürliche Weg dieser Welt sei und dass Gott uns gerade davor retten will. Sie kam dann selbst darauf, dass nach Gottes Maßstab kein Mensch in den Himmel kommen könnte. In diesem Moment, so mein Eindruck, begann für sie ein Umdenken.“

Die mediale Weiterentwicklung des IGUW zeigt Früchte: So ist nicht nur die Internetplattform www.begrundet-glauben.org mit Videos und Audios eine neue digitale Schatzkammer für die apologetische Arbeit. Die beiden bisherigen **Begründet-glauben-Tagungen** waren ein Renner und werden fortgesetzt. Und jüngst hat das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg, das zum Kultusministerium gehört, nach eingehender Begutachtung die **IGUW-Dokumentarfilme „Faszination Universum“** und **„Mehr als mein Gehirn“** für den Einsatz im schulischen Unterricht empfohlen. Wir hoffen, dass viele Lehrer dieser Empfehlung nachkommen und den Film einsetzen! Weiterhin prüft das Institut gerade überraschende Möglichkeiten, die Filme auch großflächig in der arabisch-sprachigen Welt einsetzen zu können.

SMD-Weltweit: Leise Netzwerker für alle

1960, elf Jahre nach Gründung der SMD, entstand der „Arbeitskreis für Weltmission“ (AfW), eine Weggemeinschaft von SMDlern, die die Frage nach der weltweiten Mission bewegt. Der seit 2016 unter dem Namen SMD-Weltweit agierende Arbeitsbereich ist vernetzt mit den Schüler-, Studenten- und Akademikergruppen und bildet die Schnittstelle der SMD zu den unterschiedlichen Missionsgesellschaften. SMD-Weltweit ist auch an der Entwicklung der internationalen Arbeit in der Hochschul-SMD beteiligt. In den Hochschulgruppen wird das Anliegen der Weltmission immer wieder durch einen sogenannten „Missionsbeauftragten“ wachgehalten. Jährlich werden Tagungen mit Bezug zur Weltmission angeboten, abwechselnd die Weltmissionskonferenz „Wemiko“ und das Mitarbeitertreffen „Connect“. Ähnlich wie in den SMD-Arbeitszweigen finden sich bei SMD-Weltweit viele Mediziner, so dass es alle zwei Jahre eine missionsmedizinische Tagung gibt.

Derzeit sind 46 Missionare aus den Reihen der SMD in 26 verschiedenen Ländern aktiv und werden von SMD-Weltweit im Gebet begleitet. Was das bedeutet, weiß die Kinderärztin Dr. Johanna Goldbach, die schon seit Jahrzehnten aktiv mit SMD-Weltweit verbunden ist und auch im Ruhestand ehrenamtlich mitarbeitet: **„1971 wies mich eine AfWlerin auf eine SMD-Ärztin in Botswana hin, die nach gut vier Jahren dringend Ablösung suchte – und die wurde ich. Nur weil ich wusste, dass Gott mich zu diesem Zeitpunkt in dieses Missionshospital gerufen hatte, vermochte ich durchzuhalten. Nachdem eine konkrete Schuld aus meinem ersten Einsatz vergeben war, öffnete mir Gott erneut den Weg nach Botswana. In der Zeit von 1980 bis 2003 stand ich in einer sehr vielseitigen und herausfordernden missionsärztlichen Arbeit. Dabei erlebte ich die Begleitung unter anderem durch eine SMD-nahe Gemeinde und durch persönliche Kontakte über den AfW-Gebetsbrief. Während der Heimataufenthalte gab es Gruppen- und Heko-Besuche, bei denen ich nicht nur berichten, sondern auch auftanken konnte.“**

46 Missionare

26 Länder



IFES: Global Player für das Evangelium

1953 wurde die SMD in die „International Fellowship of Evangelical Students“ aufgenommen und hat somit auch Anteil an dem, was weltweit auf dem „Baugerüst des Herrn“ passiert. Im Sommer dieses Jahres gab es wieder die alle vier Jahre stattfindende World Assembly der IFES. Dort wurden zwölf neue nationale Bewegungen aufgenommen – aus Europa die Färöer-Inseln und bemerkenswerterweise die Türkei. Damit gehören 160 Mitgliedsbewegungen zur IFES. Neben dem kontinuierlichen Wachstum fällt auf, dass in der IFES die Themen Naturkatastrophen und Christenverfolgung in den letzten Jahren sehr präsent sind, vor allem im außereuropäischen Raum. So wurden in der Karibik durch die Hurrikane Irma und Maria im Jahr 2017 mehrere Inseln zerstört. Der weltweite Terror trifft auch IFES-Bewegungen, vor allem in Afrika. So verlor die kenianische SMD (FOCUS Kenya) Anfang April 2015 bei einem furchtbaren Anschlag der Al-Shaabaab-Miliz auf die Uni Garissa, bei dem 148 Menschen ermordet wurden, auch 22 ihrer Mitglieder. Die Angreifer waren bewusst darauf aus, Christen zu töten und überraschten die FOCUS-Mitarbeiter bei einer Gebetsversammlung. Das hat die

Bewegung schwer getroffen. Um den Glaubensgeschwistern dort die internationale Solidarität der IFES-Bewegungen persönlich zu zeigen, reiste Gernot Spies damals als Mitglied im Exekutiv-Komitee der IFES kurzfristig nach Kenia.

In Afrika befinden sich auch die größten IFES-Bewegungen. Die äthiopische Bewegung EvaSUE ist die am schnellsten wachsende Studentenbewegung in der IFES-Familie. Mit mehr als 45.000 beteiligten Studenten ist sie auch eine der größten. Jedes Jahr verzeichnen sie um die 1.500 Studierende, die zu Jesus finden. Auf einem Campus haben 26 Kleingruppen mit über 500 Studenten gestartet! Bemerkenswert ist, dass auf diesem speziellen Campus die Anfechtungen und Verfolgungen sehr groß sind. „Aber die Studenten beten und fasten und lassen Gott wirken“, heißt es in einem Bericht.

Die SMD hat viele Berührungspunkte mit der IFES, angefangen bei den ersten Begegnungen noch vor ihrer Gründung 1949. Heute arbeiten aus den Reihen der SMD vier Langzeit-Mitarbeiter bei der IFES: Sabine Kalthoff, Martin Haizmann, Werner Baderschneider und Susanne Koch. Als Short-Termer sind momentan fünf SMDlerinnen und SMDler in europäischen Ländern unterwegs. Und im Interaction-Team Berlin sind zurzeit drei junge Menschen aus den USA aktiv.

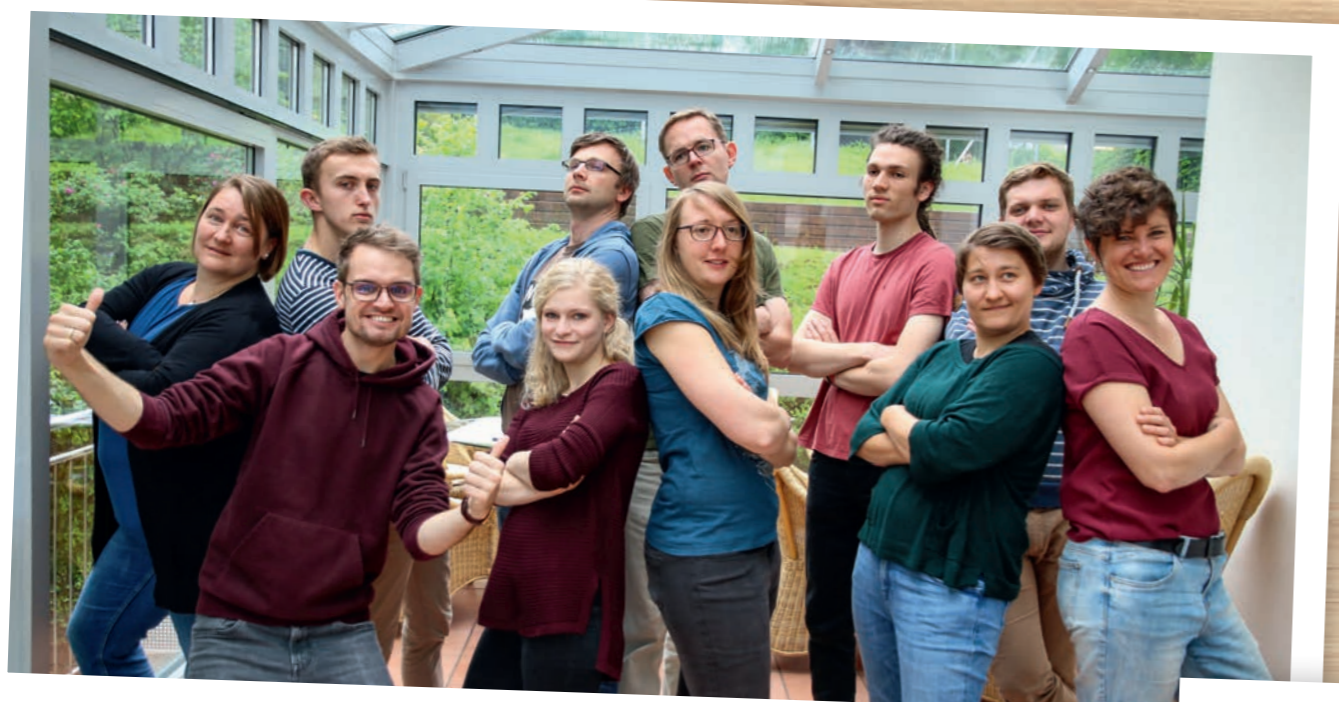
Es tut gut, sich klarzumachen, dass Deutschland nicht der Nabel der Welt ist. Das evangelistische Uncover-Projekt, das wir aktuell als „Die Biografie“ auflegen, existiert weltweit bereits in 30 Sprachen! Auch das Markustheater wird in immer mehr Ländern umgesetzt. In seinem Bericht vor der World Assembly wies der scheidende Generalsekretär Daniel Bourdanné darauf hin, dass im Rahmen der IFES eine halbe Million Studentinnen und Studenten auf der Welt das Evangelium von Jesus bezeugen. Darüber dürfen wir uns freuen und sehen es als großes Geschenk, ein Teil dieser weltumspannenden Bewegung zu sein. ■



Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SMD

Schüler-SMD

Vorne: **Daniel Seidel**, Regionalreferent in Baden/Saarland/Pfalz, **Elena Bick**, Regionalreferentin in Bayern, **Ida Moosdorf**, Regionalreferentin in Hessen/Siegerland/Westerwald, **Tina Balko**, Regionalreferentin in Sachsen/S.-Anhalt/Thüringen, **Melanie Harendt**, Regionalreferentin in NRW. Hinten: **Stephanie Spranger**, Regionalreferentin in Berlin/Brandenburg/Meckl.-Vorpommern bis 31.8.2019, **Arne Raasch**, FSJler bis 15.8.2019, **Clemens Kolb**, Freizeiten- und Projektreferent, **Jürgen Schmidt**, Leiter der Schüler-SMD, **Benjamin Vogler**, FSJler bis 15.8.2019, **Frithjof Zeltwanger**, Regionalreferent in Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen. Nicht auf dem Foto: **Anita Lederer**, Sekretariat, **Lisa Sych**, Regionalreferentin in Berlin/Brandenburg/Meckl.-Vorpommern seit 1.8.2019



Akademiker-SMD

Angela Weiner, Sekretariat ACM, **Thomas Drumm**, Leiter der Akademiker-SMD, **Annette E. Gerling**, Referentin der Akademiker-SMD, **Yvonne Schmidt**, Sekretariat Akademiker-SMD, **Dr. Debora Langenberg**, ACM-Referentin, **Esther Hahn**, ACM-Referentin für Medizinstudierende, **Rainer Schöberlein**, Referent der Akademiker-SMD



IGUW

Prof. Dr. Matthias Clausen, theologischer Referent
Dr. Alexander Fink, Institutsleiter
Barbara Maria Kitzmüller, Sekretariat



Hochschul-SMD

Martin Gerhardt, Regionalreferent in Nordost, **Jan Ladewig**, Regionalreferent in Bayern, **Christopher Werner**, Regionalreferent in Mitteleuropa, **Hans-Markus Haizmann**, Leitender Referent Hochschul-SMD International, **Friederike Krüerke**, Regionalreferentin in West, **Joel Rosenfelder**, Regionalreferent in West, **Kathrin Thiel**, Regionalreferentin in Hessen und Mainz, **Markus Heide**, Leiter der Hochschul-SMD, **Carmen Vollheim**, Sekretariat, **Ole Wilkens**, Regionalreferent in Nordwest, **Josua Spengler**, Regionalreferent in Bayern/Leitungsassistent



Gesamt-SMD

Michaela Mutschler, Sekretariat Öffentlichkeitsarbeit, **Gabriel Richert**, Leiter IT, **Rahel Stahlschmidt**, Konferenzmanagement, **Volker Koenig**, Geschäftsführer, **Rolf Edelmann**, IT-Administrator, **Annette Herrmann-Gözl**, Buchhaltung, **Christian Enders**, Presse- und Öffentlichkeitsreferent, **Laura Leni Zöller**, Assistentin Öffentlichkeitsarbeit, **Gernot Spies**, Generalsekretär, **Annette Bierau**, Sekretariat Geschäftsleitung

IFES*

Sabine Kalthoff, Referentin für Bibelstudium und Verkündigung
Martin Haizmann, stellvertretender IFES-Generalsekretär
Werner Baderschneider, Pionierarbeit in Eurasien

* In unserem Dachverband IFES engagieren sich weltweit Mitarbeiter aus Deutschland. Stellvertretend für sie bilden wir hier die über die SMD Angestellten ab.





Aktuelles in Kürze

SMD

_Personal-Neuigkeiten

Seit 1. August verstärkt Gabriel Richert als IT-Leiter das Team in der Zentralstelle. Ebenfalls zum 1. August hat Lisa Sych als neue Regionalreferentin der Schüler-SMD in der Region Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern begonnen. In der Hochschul-SMD startet Anne Rösel zum 1. Oktober als Regionalreferentin in Württemberg & Konstanz. Allen ein herzliches Willkommen, nähere Vorstellungen folgen im nächsten Heft.

_Buchhalter/in gesucht

Für den notwendigen Ausbau im Bereich Buchhaltung suchen wir ab sofort eine versierte Fachkraft, die alle in der Buchhaltung anfallenden Aufgaben (insbesondere im Bereich Finanzbuchhaltung, Spendenbuchhaltung und Vorbereitung des Jahresabschlusses) selbständig erledigen kann und mit den gängigen Office Anwendungen sowie mit Buchhaltungssoftware vertraut ist. Der Stellenumfang beträgt 20 Stunden/Woche, nähere Infos auf stellenangebote.smd.org.

_IFES-Weltversammlung

Zur „World Assembly“ unseres Dachverbandes IFES reisten im Juli rund 1.200 Delegierte aus 170 Ländern nach Südafrika. Die SMD war mit einer zwölfköpfigen Delegation vertreten, im Vorbereitungsteam der Konferenz waren außerdem Martin Haizmann, Sabine Kalthoff und Susanne Koch engagiert. Die meisten Vorträge und Bibelarbeiten finden Sie als Video online auf ifesworld.org/en/worldassembly. Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Transparent-Ausgabe.

Akademiker-SMD

_Akademikon 2020: #wirklich in einer neuen Welt

Umbrüche in Gesellschaft und Technik verändern die Welt. Als Christen sind wir herausgefordert, die Welt mitzugestalten und dabei authentisch zu bleiben. #wirklich in einer neuen Welt – eine Akademikon zum Mitdenken, Mitmachen und Mitträumen! Herzliche Einladung dazu ins Christliche Gästezentrum Schönblick bei Schwäbisch Gmünd, 29. Mai bis 1. Juni 2020.

_Kulturreise nach Äthiopien

Die Akademiker-SMD lädt ein zu einer faszinierenden Entdeckungsreise nach Äthiopien vom 15. bis 28. Februar 2020. Wir besuchen historische Klöster, traditionelle Märkte und UNESCO-Weltkulturerbe-Stätten, werden äthiopische Gastfreundschaft bei der Kaffeezeremonie erleben, angesichts von Viertausendern im Simien-Nationalpark wandern und Gemeinden und diakonische Projekte kennenlernen. www.akademiker.smd.org

Schüler-SMD

_PrayDay 2019

Am 19. November findet der diesjährige PrayDay, der Gebetstag für die Schule, statt. Die Schüler-SMD stellt Infos und Material zur Verfügung, für die Umsetzung vor Ort ist ehrenamtliches Engagement gefragt. Alle Infos finden Sie im beiliegenden Flyer; viele Tipps und Anregungen gibt es auf unserer Website www.prayday.de.

_mit:mission – Gutes an der Schule teilen

Die Schüler-SMD hat ein neues Heft der Serie „aha!“ vorgelegt. Auf über 40 Seiten bekommen Jugendliche hier biblische Hintergründe, praktische Anleitungen und Tipps für ihren Alltag zum Thema „mit:mission“ (Achtung Wortspiel!). Es geht darum, sich einzumischen und den (Schul-)Alltag mit Jesus zu leben, sodass der Glaube im Reden und Handeln sichtbar wird. Das Heft ist auch für Mitarbeiter in der Jugendarbeit gut geeignet und kann im SMD-Shop für 2 Euro bestellt werden: shop.smd.org.

Hochschul-SMD

_NADU – Neu an der Uni

Haben Sie es schon entdeckt?! Als Beilage zu dieser Transparent-Ausgabe finden Sie exklusiv eine brandneue Publikation der Hochschul-SMD, die sich speziell an Abiturienten und Erstsemester richtet. Es lohnt sich, die wertvollen Beiträge und Interviews zu lesen – auch als „höheres Semester“. Vielleicht haben Sie ja die Möglichkeit, das Heft gezielt weiterzugeben? Vielen Dank!



Leitungsgremien der SMD

_Rat und Vorstand*

Auf dem Bild vorne von links nach rechts:

Prof. Dr. Rolf Arnold*
Köln

Jutta Jordan (LdA)
Karlsruhe

Anette Kobler
Aschaffenburg

Lisa Böhme (SMD-Weltweit)
Mainz

Susanne Terborg*
Hamburg

Daniel Grözinger (ACM)
Ulm

Thorben Harzmeyer (LdH)
Magdeburg

hinten von links nach rechts:

Jürgen Schmidt
Marburg

Hans-Martin Steffe
Linkenheim-Hochstetten

Matthias Müller*
Langen

Friedrich Ellmer (LdS)
Berlin

Christian Enders
Marburg

Markus Greiner*
Ober-Ramstadt

Ekkehard Pithan
Bayreuth

Christian Schneider-Ott (LdS)
Dortmund

Dr. Wolfgang Kalthoff*
Bad Schönborn

Gernot Spies
Marburg

Markus Heide
Marburg

Volker Koenig
Marburg

Thomas Drumm
Marburg

Daniel Vedder (LdH)
Würzburg

nicht auf dem Foto:

Gudrun Keim*
Frankenthal

Carolin Altmann
Nürnberg

Dr. Mareike Berger (LdA)
Augsburg

_Leitungskreis der Schüler-SMD

Marit Bäßler
Backnang

Simon Blumenstock
Berlin

Friedrich Ellmer
Berlin

Christine Hildebrandt
Erfurt

Alina Müller
Gladenbach

Jürgen Schmidt
Marburg

Christian Schneider-Ott
Dortmund

Magdalena Tropp
Eckernförde

Christian Wegend
Leipzig

_Leitungskreis der Hochschul-SMD

Katharina Behrens
Göttingen

Thorben Harzmeyer
Magdeburg

Mirjam Gabler
Münster

Markus Heide
Marburg

Thomas McLaren
Greifswald

Annette Neitzel
Wörrstadt

Christian Rennert
Aachen

Anne Rösel
Tübingen

Dorothea Schroth
Lübeck

Maria Shearn
Marburg

Clara Steinmetz
Marburg
Daniel Vedder
Würzburg

Laura Zilke
Heidelberg

_Leitungskreis der Akademiker-SMD

Dr. Mareike Berger
Augsburg

Anja Daniels
Mannheim

Philipp Decker
Dresden

Thomas Drumm
Marburg

Prof. Dr. med. Richard Goebel
Mülheim

Jutta Jordan
Karlsruhe

Dr.-Ing. Peter Kudella
Eppingen

Antje Piegsa
Bremen

Boris Schaefer
Brandenburg an der Havel

Prof. Dr. Ekkehard Schrey
Oberhausen

Marco Stadelmann
Erlangen

Dr. Martin Winkemann
Netphen

_Beirat des Instituts für Glaube und Wissenschaft

Dr. Alexander Fink
Marburg

Markus Heide
Marburg

Prof. Dr. Peter Imming
Halle/Saale

Prof. Dr. Dr. h.c. Paul-Gerhard Reinhard
Neunkirchen

Dr. Jan Carsten Schnurr
Gießen

Stand: August 2019

70 Jahre – viel Grund zum Danken

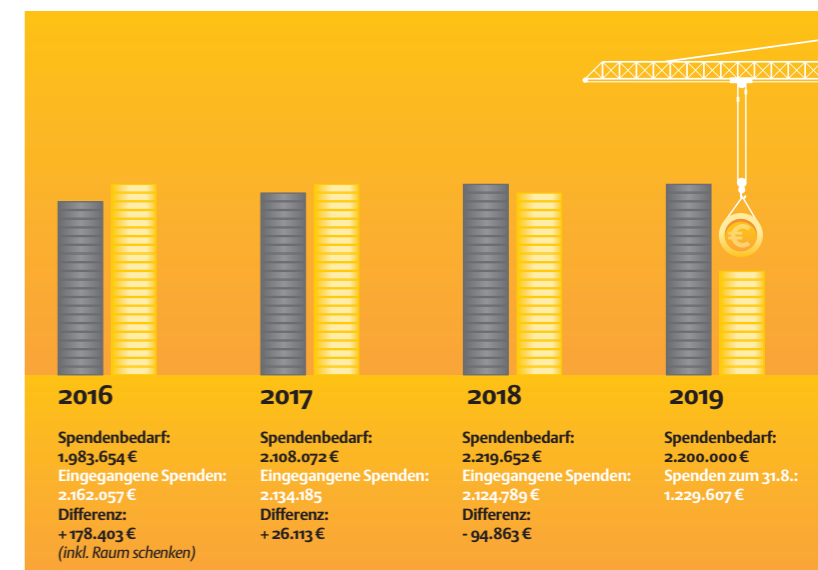
„Finanzen bleiben gemeinsame Herausforderung

70 Jahre SMD – das ist eine Geschichte von Gottes Wirken unter Schülern, Studenten und Akademikern. Es ist auch eine Geschichte von Gottes Treue, was die finanzielle Versorgung angeht.

Von Anfang an hat die SMD eigentlich immer „von der Hand in den Mund gelebt“ und keine Reichtümer angehäuft. Die beiden Zentralstellen in Marburg (von 1952 bis 1974 in der Reitgasse, seitdem im Philippphaus an der Universitätsstraße) waren regelrechte Geschenke des Himmels, für die keine Miete gezahlt werden musste bzw. muss. Schon immer wird bei der SMD mit spitzer Feder gerechnet und trotz permanent knapper Kassen ist es nie zu einer größeren finanziellen Krise gekommen.

Als der Student Günter Dulon 1949 zustimmte, die leitende Verantwortung der SMD zu übernehmen, um die er auf jenem berühmten Gründungstreffen in Kloppenheim bei Wiesbaden gebeten wurde, so tat er das ehrenamtlich. Schon drei Jahre später war die Arbeit derart gewachsen, dass man die Notwendigkeit hauptamtlicher Begleitung sah – mit Martin Philipp und Fritz Laubach wurden dann die ersten bezahlten Mitarbeiter angestellt. Beide waren selbst eben erst mit dem Studium fertig geworden und wurden nun gebeten, sich einige Zeit ganz für die SMD einzusetzen, bevor sie ihren beruflichen Weg weitergehen sollten. Und an diesem Prinzip hat sich bis heute im Grunde nichts geändert. Anders ist allerdings, dass wir heute nicht zwei, sondern 25 Hauptamtliche in Vollzeit haben, die Schüler, Studenten und Akademiker begleiten! Dazu kommen 13 Zentralstellenmitarbeiter sowie einige Projektstellen, Teilzeitkräfte sowie FSJler und Minijobber – die Mitarbeiter des Instituts und deutsche IFES-Mitarbeiter nicht eingerechnet. Da könnte man vielleicht meinen, die SMD sei stark ein von Hauptamtlichen geprägtes Werk – doch das wäre weit gefehlt. Im internationalen Vergleich haben wir in Deutschland sogar sehr wenige bezahlte Mitarbeiter im Verhältnis zu den vielen Gruppen und tausenden Ehrenamtlichen, die die Arbeit an der Basis verantworten. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrem Dienst zu unterstützen und zuzurüsten, das ist Aufgabe unserer Hauptamtlichen.

Als extern geprüftes Spendenwerk werden nur rund 15% der Spenden für die Verwaltung oder Belange der Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt – der Rest geht direkt an die Hauptamtlichen und kommt damit der missionarischen Arbeit vor Ort zugute. So gesehen ist jede Spende an die SMD ein Investment in das Reich Gottes. Persönlich bin ich davon überzeugt, dass es sich lohnt, in die SMD zu investieren. Die SMD richtet sich an heutige und zukünftige Verantwortungsträger: Schüler, Studenten und Akademiker ent-



decken den christlichen Glauben für sich und setzen ihn im Alltag um. Angesichts steigender Zahlen von Hochschulen, Studiengängen und Studenten in Deutschland sehen wir hier eine besondere Verantwortung. Dazu die wachsende Zahl von Studierenden aus dem Ausland: Menschen, die bei uns zu Gast sind und offen sind für neue Ideen und Perspektiven auf das Leben; junge Menschen, die teilweise aus Ländern kommen, wo sie von Jesus noch nie etwas gehört haben. Diese offene Tür wollen wir nutzen und die internationale Studentenarbeit ausbauen.

Vielleicht erinnern Sie sich an die Aktion „Raum schenken – gemeinsam weiter wachsen“. Unter diesem Motto haben wir uns Anfang des Jahres 2016 an die Freunde der SMD gewandt und gefragt, ob sie angesichts der vielen offenen Türen für einen Ausbau der Arbeit sind oder eher für einen Rückbau plädieren. Dieser hätte nämlich aufgrund der damaligen finanziellen Lage mittelfristig angestanden. Von den vielen Antworten waren wir überwältigt. Wir haben 653 Zusagen zur regelmäßigen Mehr-Unterstützung in Höhe von 217.000 Euro erhalten, sowie Einmal Spenden in Höhe 87.000 Euro. Dieses Geld investieren wir nun in die Arbeit – und sind für diese Möglichkeit sehr dankbar. Doch parallel erleben wir leider wieder, dass die Kosten schneller steigen als die Spenden.

70 Jahre SMD – da gibt es viel Grund zum Danken! So sind wir auch allen dankbar, die uns mit kleinen oder großen Beträgen helfen, unsere Arbeit weiterführen zu können. Vielleicht möchten Sie sich einreihen in die Riege der SMD-Unterstützer? Wie wäre es, der SMD ein Geburtstagsgeschenk zu machen? Ob in Form einer einmaligen Spende, eines Dauerauftrags oder in einer leichten (inflationbedingten?) Anpassung Ihrer regelmäßigen Gabe – wir sagen danke für diese wertvolle Investition! ■

Wolfgang Kalthoff,
ehrenamtlicher
Schatzmeister



Bei Rückfragen

steht Ihnen SMD-Geschäftsführer Volker Koenig als Ansprechpartner zur Verfügung: Fon 06421.9105-17, E-Mail: volker.koenig@smd.org.

Spendenkonten

SMD e.V.
IBAN: DE 75 5206 0410 0000 8004 57

Institut
IBAN: DE 74 5206 0410 0000 0094 40

jeweils bei:
Evangelische Bank
BIC: GENODEF1EK1



Entdecke!

SMD-Herbstkonferenz
11. bis 13. Oktober 2019 in Marburg

Mit Sabine Kalthoff und Michael Herbst
Jetzt anmelden: heko.smd.org

Entdecke! **70 Jahre**
smd
denken.glauben.erleben.+

SMD-Transparent erscheint viermal im Jahr und kann kostenlos abonniert werden.

Abo-Service:

Fon 0 64 21. 91 05 - 14
 transparent@smd.org
 www.transparent.smd.org

Herausgeber:

SMD – Netzwerk von Christen in Schule, Hochschule und Beruf (Studentenmission in Deutschland e.V.)
 Universitätsstr. 30-32
 35037 Marburg
 Fon 0 64 21. 91 05 - 0
 Fax 0 64 21. 91 05 - 27
 info@smd.org, www.smd.org
 www.facebook.com/smd.org

Redaktion:

Christian Enders (V.i.S.d.P.)
 Postfach 20 05 54
 35017 Marburg

Spendenkonto: Seite 35

Auflage: 15.500

Druck: Müller Fotosatz & Druck, Selbitz

Bildnachweis:

Wenn nicht am Bild angegeben, alle Fotos privat/SMD-Archiv

Beilagen:

NADU - Neu an der Uni
 Karte PrayDay
 Zahlschein/Kontaktadressen



www.smd.org

Thema der Dezember-Ausgabe: Entdecke ... das Markusevangelium!

Die SMD wird 70 – das feiern wir auf unserer Herbstkonferenz Anfang Oktober. Im Mittelpunkt wird dort das Markusevangelium stehen. Und es geht um Religion und Öffentlichkeit als Herausforderung für eine missionarische Bewegung. Impulse von der Heko, noch mehr Geschichte(n) sowie Entdeckungen mit dem Evangelium dokumentieren wir für Sie in der nächsten Ausgabe von SMD-Transparent.

Wir freuen uns über Ihre Meinungen und Erfahrungen. Redaktionsschluss ist der 15. Oktober 2019.

Termine

Weitere Infos und Anmeldung zu allen Veranstaltungen unter: www.smd.org.

_SMD

11.–13.10.2019
 Herbstkonferenz, Marburg
 „Entdecke! 70 Jahre SMD“

_Schüler-SMD

18.–20.10.2019
 SchülerErmutigungsWo-
 chenende, Hirschluch

25.–27.10.2019
 SBK-Leiter-Wochenende,
 Leipzig

2.11.2019
 PrayerSpaces-Tagesseminar,
 Fulda

19.11.2019
 PrayDay – Gebetstag für
 die Schule

22.–24.11.2019
 Mitarbeiterwochenende,
 Haselbach

28.12.–2.1.2020
 Silvesterfreizeiten in
 Bremen, Lützingen und
 Braunsdorf

_Hochschul-SMD

22.–27.9.2019
 Leiter- und
 Mitarbeiterstage, Marburg

11.–17.11.2019
 Querbet, Gebetswoche
 der Hochschul-SMD

20.–25.12.2019
 Internationale
 Weihnachtsfreizeit,
 Mitwitz

27.12.2019–1.1.2020
 Revive-Konferenz IFES,
 Karlsruhe

28.12.2019–2.1.2020
 Internationale
 Silvesterfreizeit,
 Brandmatt

28.12.2019–5.1.2020
 Ski-Freizeit,
 Wangs-Pizol/CH

_Akademiker-SMD

20.–22.9.2019
 ACM-Herbsttagung für
 Ärzte und Medizinstudie-
 rende, Bad Blankenburg

22.9.–6.10.2019
 Herbstfreizeit auf Kreta/
 Griechenland

29.9.–7.10.2019
 Studienreise nach Israel

26.10.2019
 Regio-Connect, Stuttgart

1.–3.11.2019
 Fachtagung Pädagogen/
 Lehrer, Fulda

2.11.2019
 Regionaltagung Sachsen-
 West, Treuen

9.11.2019
 Regionaltagung Bremen-
 Oldenburg, Bremen

9.11.2019
 Meet the prof, München

10.11.2019
 Regionaltagung
 Ostwestfalen-Lippe, Porta
 Westfalica

16.11.2019
 Regionaltagung Hamburg

16.11.2019
 Regionaltagung
 Rheinland-Pfalz/Saarland,
 Trippstadt

23.11.2019
 Regionaltagung Rhein-
 Ruhr, Duisburg

29.11.–1.12.2019
 SAT-Ost, Woltersdorf

29.11.–1.12.2019
 Fachtagung Informatik/
 Technik, Kassel

6.–8.12.2019
 Regionaltagung Baden-
 Württemberg, Kraichtal

6.–8.12.2019
 ACM-Studententagung,
 Bad Homburg

28.12.2019–2.1.2020
 Silvesterfreizeit, Schwar-
 zenshof/Rudolstadt

28.12.2019–2.1.2020
 Silvesterfreizeit, Tho-
 mashof/Karlsruhe

28.12.2019–2.1.2020
 Silvesterfreizeit, Neudie-
 tendorf bei Erfurt

28.12.2019–2.1.2020
 Silvesterfreizeit für Be-
 rufseinsteiger und junge
 Akademiker, Scheinfeld/
 Unterfranken

28.12.2019–2.1.2020
 Silvesterfreizeit für junge
 Akademiker, Kloster Frens-
 wegen/Nordhorn

15.–28.2.2020
 Kulturreise nach Äthiopien

_SMD-Weltweit

8.–10.11.2019
 Missionsmedizinische
 Tagung, Bad Blankenburg

**_Institut für Glaube
 und Wissenschaft**

27.–29.9.2019
 Jubiläumstagung –
 20 Jahre Institut für
 Glaube und Wissenschaft,
 Marburg